Nr. 34 I Donnerstag, 22. August 2019
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

Ring for Peace. 36 Hölzer aus aller Welt sind im „Ring for Peace" in Form eines Möbiusbandes verarbeitet. Der Ring steht im Lindauer Luitpoldpark und bietet in Zukunft einen Ort für multireligiöse Zeremonien und Treffen. RING FOR PEACE / CHRISTIAN FLEMMING

2 **Kristberger Flügelaltar.** Rückkehr ins Silbertal.

3 **„Toskana.** KirchenBlatt-Reise nach Italien.

8 **Jahrhundertprojekt.** Renovierung in Lauterach.

10 **Forum Alpbach.** Franz Fischler im Interview.

18 **Dem Himmel nahe.** Teil 4 der Glaubens-Serie.

Religionen für Friede

900 Vertreter/innen der Weltreligionen treffen sich in Lindau.

Seit Dienstag dieser Woche findet in Lindau die 10. Versammlung der „Religions for Peace" statt. 900 Religionsvertreter/innen aus mehr als 100 Ländern kommen dafür an den Bodensee. Seit fast 50 Jahren setzt sich diese größte bei der UNO akkreditierte interreligiöse Organisation für den Frieden ein. Friede ist dabei mehr als nur die Abwesenheit von Krieg und Gewalt, sagt Ulrich Schneider, der für die Durchführung der Konferenz zuständig ist. Für ein friedliches Zusammenleben braucht es auch die Arbeit an Gerechtigkeits- und Umweltschutzfragen.

▶ **Ein Interview mit Schneider und mehr zum Treffen, das noch bis Freitag in Lindau tagt, lesen Sie auf S. 6-7.**

AUF EIN WORT

Wunder(n)

Ich hatte heuer einen außergewöhnlichen Bergsommer (der ja noch nicht vorbei ist). Vor allem zu Fuß, aber auch mit dem Mountain-Bike. Ja, ohne Strom. Ich habe neue Täler, Gipfel, Ausblicke, Wege, Straßen und Orte für mich entdeckt. Verrückt blühende Berghänge und türkisfarbene Gebirgsbäche, im Juli noch schneebedeckte Gletscher und klare, kalte Seen. Wenn ich daran denke, löst das ein Gefühl von Dankbarkeit aus. Dankbar bin ich dafür, dass ich in den Alpen geboren wurde und aufgewachsen bin, dass ich nun in einem der schönsten Urlaubsländer der Welt leben darf, dass die Bergpfade hier (fast) immer ausreichend gut markiert sind und im Notfall auch die Bergrettung zur Stelle wäre. Zudem lebe ich in einem Land, wo es im Großen und Ganzen sehr sicher ist, wo ich eine Meinung haben und sie äußern darf, und wo ich an den Gott glauben darf, an den ich eben glaube.

Ja, Gott - und seine Schöpfung. Wenn ich auf einem Berggipfel sitze und bei schönem Wetter unglaublich weit sehen kann, dann staune ich oft nur noch darüber, wie diese große Vielfalt, von der ich nur einen minimalen Bruchteil kenne, über Milliarden Jahre quasi aus dem Nichts entstanden ist.
Es ist ... ein Wunder.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Ausstellung in der Agatha-Kirche am Kristberg im Montafon

Flügelaltar zurück im Silbertal

Der Kristberger Flügelaltar kehrt für kurze Zeit in die St. Agatha-Kapelle zurück, wo er über Jahrhunderte stand. Das Kleinod spätmittelalterlicher Kunst war Anfang des 20. Jahrhunderts außer Landes gekommen und konnte erst Ende 2015 vom vorarlberg museum wieder angekauft werden. Inzwischen restauriert, ist der Altar bis Ende September am Kristberg zu sehen.

DIETMAR STEINMAIR

Der Flügelaltar wurde 1478 in einer Memminger Werkstätte für die damals neu errichtete Kirche in Silbertal hergestellt. Eine Beschriftung auf der Rückseite zeigt nämlich seine Bestimmung für „Silberberg“, dem alten Namen von Silbertal. Die Altarweihe im selben Jahr nennt jene Heiligen, die im Schrein zu sehen sind: Matthäus, Georg und Wolfgang. Die Verbindung des Tales zum Bergbau zeigt sich auch an der Darstellung eines mittelalterlichen Bergmanns auf der Rückseite der Altarflügel.
Nach dem Bau der Kristberger Kirche 1507 kam der Altar dorthin. Ob in diesem Jahr oder erst während der Barockisierung im 17. bis 18. Jahrhundert, ist unklar, ebenso wie seine weitere Geschichte. In der Beschreibung der Kirche 1879 durch den Konservator Samuel Jenny wird der Altar nämlich nicht (mehr) erwähnt. Sicher ist jedoch, dass er 1887 auf der Vorarlberger Landesausstellung in Bregenz gezeigt und im „Innsbrucker Tagblatt“ besonders erwähnt wurde. Der Altar kam dann allerdings nicht mehr zurück auf den Kristberg, sondern wurde in Schruns eingestellt.

Der Altar verlässt Vorarlberg. 1902 verkaufte der Pfarrer von Silbertal den Altar nach Innsbruck (um 400 bis 600 Kronen), um mit dem Erlös zum Mindern der Schulden für die zehn Jahre zuvor neu gebaute Silbertaler Kirche beizutragen. 1909 erfolgte ein Weiterverkauf des Altars innerhalb Tirols, dann nach Graz. Bereits in diesen Jahren gab es Bemühungen von Denkmalschützern, den Altar ins Silbertal zurückzubringen. 1911 ging der Altar in deutschen Privatbesitz. Hannover, Stuttgart und München waren seine weiteren Standorte. Zweimal - 1963 und 1978 - wurde der Altar bei Auktionen angeboten, zweimal bemühte sich das Land Vorarlberg erfolglos um einen Rückkauf. Er blieb in Privatbesitz. Vor vier Jahren war es aber dann soweit. Am 1. Dezember 2015 wurde der Altar in einem Münchner Aktionshaus wieder ausgerufen. Das vorarlberg museum konnte das Werk mithilfe von Rücklagen und Silbertaler Unterstützung um 80.000 Euro nach Vorarlberg zurückholen und umgehend konservieren und restaurieren lassen. Ab kommenden Sonntag ist der Altar nun wieder am Kristberg zu sehen.

Zweiter Georg. Zwischen 1963 und 1978 wurde übrigens die Mittelfigur des hl. Georg ausgetauscht. Die Figur, die heute im Altarschrein steht, stammt zwar auch aus derselben Zeit und ist vom Stil her ähnlich, allerdings nicht ganz so zart und elegant wie der originale Heilige und auch um eine Spur zu groß für den Altar. Das Original wurde im Mai 2019 auf einer Auktion angeboten, überstieg mit einem Zuschlagspreis von 28.000 Euro aber die Mittel des vorarlberg museums, wie auf Nachfrage in Bregenz zu erfahren war. Die Anfrage des Museums bezüglich einer Leihgabe blieb bislang unbeantwortet. «

▶ **Eröffnung der Ausstellung** am **So 25. August. 10 Uhr:** Messe in der Kapelle St. Agatha; **11 Uhr:** Feier anlässlich der Rückkehr des Altars; **14 Uhr:** Führung mit Alt-Bürgermeister Willi Säly und Andreas Rudigier, Direktor des vorarlberg museum.
▶ **Besichtigung: 25. August bis 29. September**; Mi, Sa und So, jeweils 15 bis 17 Uhr.

Der Kristberger Flügelaltar von 1478. VM / DIETER PETRAS

Siena ist neben Lucca, Pisa und Arezzo eines der Highlights der Toskana-Reise. SIMON REICHMANN / PIXABAY.COM

Malerische Toskana -

Mit KirchenBlatt-Chefredakteur Dietmar Steinmair
Von 26. bis 31. Oktober 2019

Leistungen

- Fahrt im Komfortbus ab/bis Vorarlberg
- 5 x ÜN/HP in gehobenem Mittelklassehotel in Montecatini Terme
- Hotel mit Außenpool, SPA-Bereich, etc.
- Zimmer mit Dusche/Bad, WC, WLAN, etc.
- Ausflüge inkl. div. Führungen lt. Programm
- Versierte örtliche Reiseleiter
- Eintrittsgebühren lt. Programm

Pauschalpreis: € 765,-

- Einzelzimmerzuschlag: € 120,-
- Nicht-Abonnenten-Zuschlag: € 50,-
- Trinkgelder für örtl. Leistungsträger
- Storno- und Reiseversicherung: € 52,-

Infos und Anmeldung: Nachbaur Reisen, T 05522 74680, E reisen@nachbaur.at
Mehr unter: www.kirchenblatt.at/reisen

KirchenBlatt-Reise von 26. bis 31. Oktober 2019 nach Italien

Die Schatzkammer Italiens: Toskana

Die Toskana ist bekannt für ihre zahlreichen Weinregionen, für zypressengesäumte Alleen hinauf zu Häusern auf sanften Hügeln, für ihre malerisch gelegenen Badestrände und für ihre Städte, die eine großartige Dichte an Kunst und Architektur aus Toskanas glänzenden Jahrhunderten aufweisen.

DIETMAR STEINMAIR

Die Toskana ist weit mehr als Florenz, das pulsierende, kunsthistorisch bedeutende, aber auch völlig überlaufene Zentrum dieser mittelitalienischen Region. Neben der Medici-Stadt gibt es auch andere schöne Städte, die eine Reise in die Toskana allemal wert sind. Einige davon werden wir auf der KirchenBlatt-Reise Ende Oktober kennenlernen.

Montecatini Terme und Lucca. Als Standtort für die täglichen Exkursionen dient Montecatini Terme in der Region Valdinievole (Provinz Pistoia), das wir nach der Fahrt über Chur und Mailand am Abend des ersten Tages erreichen. Bevor wir am zweiten Tag diesen Kurort selbst erkunden, machen wir einen Abstecher ins nahegelegene Lucca, dessen Altstadt von einer straßenbreiten, mittelalterlichen Stadtmauer umgeben ist. Sehenswert sind unter anderem der Marktplatz, der Dom San Martino mit seiner reich verzierten Fassade und die Basilika San Frediano mit einem überdimensionalen Mosaik mit der Himmelfahrt Christi.

Arezzo und Siena. Die nächsten beiden Ziele sind zwei Städte auf Hügeln, die schon von Weitem zu sehen sind. In Arezzo werden wir wichtige Werke von Piero della Francesca kennenlernen: den Freskenzyklus der „Legende vom Wahren Kreuz“ in der Basilika San Francesco und das Bildnis der heiligen Magdalena in der Kathedrale San Donato. Während des Stadtrundganges kommen wir natürlich auch an der Piazza Grande vorbei, einem der Drehorte des Films „Das Leben ist schön“. Anschließend steht freie Zeit bis zur Rückfahrt zur Verfügung.
Am vierten Tag besuchen wir Siena, berühmt nicht nur durch die Piazza del Campo, auf der zweimal jährlich das berühmte Pferderennen Palio di Siena veranstaltet wird. Der Dom Santa Maria Assunta beeindruckt mit seiner Fassade und einem einmaligen Mosaikfußboden. Die Lorenzetti-Gemälde von der „Guten und schlechten Regierung“ im Palazzo Pubblico faszinieren ebenso wie der fakultative Aufstieg auf den über 100 Meter hohen Torre del Mangia, der einen weiten Blick über Stadt und Land bietet. Nicht fehlen darf auch ein Besuch in der Basilika San Domenico - siehe Bild unten - mit dem Haupt der heiligen Katharina von Siena.

Pisa und das Meer. Am letzten Tag in der Toskana fahren wir ins nahe Pisa, wo wir an der „Piazza dei Miracoli“ mit seinen eindrucksvollen Gebäuden Halt machen: der weltberühmte „Schiefe Turm“, das Baptisterium sowie der Dom Santa Maria Assunta. Danach freie Zeit zum Eintauchen in diese quirlige italienische Universitätsstadt. Nach der Mittagspause fahren wir hinaus ans Meer, wo wir die Zeit am Strand bei einem Spaziergang - außerhalb der turbulenten Badesaison - genießen können.
Über Mailand und Chur werden wir am sechsten Tag wieder Vorarlberg erreichen.

Auf in den Süden. Wenn Sie Zeit für und Lust auf eine Auszeit in der herbstlichen Toskana haben, auf Fahrten übers Land und durch das Arnotal, dann machen Sie sich mit dem KirchenBlatt und mir auf in den Süden! Lucca, Arezzo, Siena und Pisa, diese vom Mittelalter und von der Renaissance bis heute geprägten Städte, erwarten uns. «

KirchenBlatt-Reise nach Montenegro

Vergessenes Juwel

Montenegro - ein kleines Land mit 650.000 Einwohnern an der Adriaküste zwischen Kroatien und Albanien - ein Geheimtipp.

KirchenBlatt-Leser/innen entdeckten die Vielfalt und die Schönheiten Montenegros. BIONDI

Montenegro hat mich überrascht und fasziniert, es ist sehr vielfältig - mit seinen spektakulären Landschaften, seinen uralten pittoresken Städtchen, seinen Buchten - wie jene von Kotor, die als eine der schönsten Buchten der Welt gilt. Ganz besonders interessant war für uns aber das unberührte Hinterland, wo wir wunderschöne serbisch-orthodoxe Kirchen und Klöster bewundern konnten. Im Kloster Rezevici, in dem sich wertvolle Fresken befinden, durften wir sogar den sonntäglichen Gottesdienst feiern - ein besonderes Erlebnis, auch für unseren Zelebranten Stefan Biondi.
Unvergesslich - das Kloster Ostrog, ein ganz besonderes Heiligtum, nicht nur für Orthodoxe, sondern für alle Gläubigen, die hier Heilung für Geist und Körper suchen - ein wahrer Kraftort! Das Kloster ist wie ein Vogelnest in die Felsen gebaut. Nach dem Grab von Christus und dem Heiligen Berg Athos ist das Kloster von Ostrog das drittmeistbesuchte Heiligtum in der christlichen Welt.

Ein spezielles und berührendes Highlight für mich war am letzten Tag die Einladung zum Mittagessen - bei Freunden von Reiseleiterin Angelika auf einem einfachen Bauernhof in den Bergen. Wir durften auf authentische Weise die sprichwörtliche montenegrinische Gastfreundschaft erleben. Die Hausfrau tischte alles auf, was Küche und Hof zu bieten hatten - und „ihr oder eure Freunde seid jederzeit herzlich willkommen, wenn ihr wieder einmal kommt!“. Montenegro gilt noch als Geheimtipp mit seiner landschaftlichen Vielfalt, der wunderschönen Küste und dem abwechslungsreichen Hinterland mit schönen Bergen und Nationalparks, mit seinen freundlichen Menschen, seiner wechselhaften Geschichte - ein Vielvölkerstaat, wo seit Jahrhunderten Kroaten, Serben, Albaner, Roma und andere Minderheiten friedlich zusammen leben.
GERTRUD BÜCHEL

▶ **Mehr Bilder unter www.kirchenblatt.at/reisen**

Marienwallfahrtsorte in Vorarlberg

Im letzten KirchenBlatt brachten wir eine (unvollständige) Liste von beliebten Marienwallfahrtsorten in Vorarlberg. Hinzufügen möchten wir - auf Hinweis eines Lesers - noch die vielbesuchte und von den Schwestern der Hl. Klara betreute Lourdes-Grotte beim Bregenzer Kapuzinerkloster. Die dortige Marienstatue ist bekanntlich jene, die als erste in Lourdes aufgestellt worden war.

Schaffa

Katholische Kirche Vorarlberg

„Bei der Kirche schaffa“ bedeutet verantwortungsvolle Tätigkeiten, abwechslungsreiche Aufgabengebiete, gute Arbeitsatmosphäre, Weiterbildungsmöglichkeiten und faire Bezahlung nach dem diözesanen Gehaltsschema. Immer wieder suchen wir neue Mitarbeiter/innen – aktuell für folgende Stellen:

_ **Jugendleiter/in und Sozialarbeiter/in in Lech** (Vollzeit)
_ **Pastoralassistent/in in Rankweil mit organisatorischen Schwerpunkten** (20 Wochenstunden)

Mehr Details zu Aufgaben und Anforderungen finden Sie auf:

www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

AUSSCHREIBUNG

LeiterIn der Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen

von Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz

martinus · KirchenBlatt · Tiroler Sonntag · KirchenZeitung

Mit 1. Jänner 2020 wird die Stelle eines Leiters/einer Leiterin oben genannter Redaktion neu besetzt.

Anstellungsausmaß: Vollzeit

Vier eigenständige Kirchenzeitungen kooperieren auf verbindlicher Basis und erscheinen in einer Gesamtauflage von rund 60.000 Exemplaren. Der Leiter/die Leiterin koordiniert den inhaltlichen Austausch und ist selber redaktionell tätig in abgesprochenen Ressorts (besonders kirchliche und gesellschaftliche Themen auf österreichischer und internationaler Ebene).

Erwartet werden

- Mehrjährige journalistische Praxis, bevorzugt im Printbereich
- Theologische Kompetenz (vorzugsweise Studium)
- Positive Grundeinstellung zur kath. Kirche
- Interesse am kirchlichen Geschehen
- Interesse an sozialen Fragen und gesellschaftlichen Entwicklungen (Friede, Gerechtigkeit, Schöpfungsverantwortung)
- Fähigkeit zur Führung eines Teams und zur Förderung der Zusammenarbeit der Kirchenzeitungen
- EDV-Kenntnisse
- Bereitschaft zur Weiterbildung und zum Reisen
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung der Kirchenpresse (u.a. redaktionelle Erstellung des Magazins „inpuncto“)

Dienstort ist die Stadt Salzburg

Bezahlung nach dem Journalisten-Kollektivvertrag für Wochenzeitungen. Mindestentgelt brutto € 2.960,– plus anrechenbare Vordienstzeiten.

Bewerbungen mit erschienenen Beiträgen schicken Sie bitte bis 28.09.2019 an den Herausgebersprecher Wilhelm Vieböck, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz
E-Mail: willi.vieboeck@dioezese-linz.at
Kontakt und Ausschreibungsunterlagen unter www.kirchenzeitung.at/jobs

Herbstsymposion zum Thema „Scham“

Makel, Mobbing, Machtmittel

Die Scham steht im Mittelpunkt des diesjährigen Herbstsymposions, ein Thema, das kaum ins Gespräch kommt und doch stets präsent ist. Scham hat mit Peinlichkeiten und Fehlern zu tun, mit Scheitern oder einem Makel. Menschen schämen sich wegen einer Krankheit, wegen ihres Alters oder aufgrund ihrer finanziellen Situation. Scham ist kulturell geprägt, ebenso sorgen Menschen dafür, dass andere sich schämen. Mobbing ist ein aktuelles Beispiel dafür.

Die Pastoralpsychologin Prof. Dr. Elisabeth Aigner und der Sozialwissenschaftler Dr. Stefan Marks werden das Thema beleuchten und einen würdevollen Umgang mit dem tabuisierten Gefühl aufzeigen.

▶ **Anmeldungen:** E anmeldung@kath-kirche-vorarlberg.at, **Detaillierte Infos:** www.kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposion
▶ **Mo 2. September, 9 Uhr, bis Di 3. September, 12 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

Fatima Schiffswallfahrt

Auf hoher See versammelt

Am Abend des 15. Augustes stachen vier Pilgerschiffe in See - von Bregenz, Lindau und Rorschach aus. Was die Gläubigen an Bord verband, war das Vertrauen in Maria. Dort, wo Österreich, Deutschland und die Schweiz aufeinander stoßen - im Dreiländereck - trafen sich die Frauen, Männer und Jugendlichen zur gemeinsamen Segensfeier.

Ein unvergessliches und bestärkendes Erlebnis: die Fatima-Schiffswallfahrt am Bodensee. WWW.GEBETSSTAETTE.DE

Götzner Bruderschaften feierten Annatag

Seit Generationen schon wird der Annatag in Götzis besonders gefeiert. So luden auch dieses Jahr die beiden Bruderschaften St. Anna und St. Arbogast zum Annafest. Am Beginn stand ein Gottesdienst in St. Arbogast, den Dekan Rainer Büchel und Kaplan Mathias Bitsche mitfeierten. In seiner Predigt zeigte Kaplan Bitsche den Sinn einer Bruderschaft auf - das Gebet, das offene Ohr für den Nächsten sowie die aktive Unterstützung, die 100-fache Frucht bringen kann. Fleißige Hände sorgten im Anschluss für einen gemütlichen und wohlschmeckenden Ausklang.

60 Jahre Pfarrkirche zur Hl. Familie

Über 500 Jahre war die Kirche St. Michael am Rande von Feldkirch für die Menschen in Tisis der Ort für liturgische Feiern. 1952 gab der Jesuitenpater Josef Lorenz in einer Jungmännerrunde den Anstoß zu einem Neubau. Es gab eine Dorfversammlung, einen Architektenwettbewerb, organisatorische, technische und finanzielle Herausforderungen wurden gemeistert. Am 15. August 1959 weihte Bischof Bruno Wechner schließlich die neue Pfarrkirche in Tisis ein. Dieser Tag wurde vergangene Woche im Rahmen eines Festgottesdienstes gefeiert.

Nach dem Festgottesdienst traf man sich am Kirchplatz in Feldkirch-Tisis. PFARRE TISIS

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

St. Wilgefortis

Zurzeit gibt es eine bemerkenswerte Ausstellung im Frauenmuseum. Es wird uns eine für viele Menschen fremde Geschichte erzählt, jene der gekreuzigten Frau, bzw. der Heiligen Wilgefortis. Während die Verehrung dieser Heiligen im Mittelalter über ganz Europa verbreitet war, ist sie seit der Kalenderreform (1969/70) ausgesetzt. Die Legende ist, wie die meisten Heiligengeschichten, haarsträubend, der Grund dafür jedoch gar nicht so fern von der Wirklichkeit, sogar von der heutigen. Ein Vater möchte seine Tochter verheiraten, weil er sich davon Profit verspricht. Sie weigert sich und bittet im Gefängnis Gott darum, sie zu verunstalten, damit sie nicht verheiratet werden kann. Über Nacht wächst ihr ein Bart. Aus Wut wird sie von ihrem Vater gekreuzigt.

Der Name Wilgefortis kommt von „virgo fortis“ und bedeutet „starke Jungfrau“. Gerade deshalb spielte sie in der Volksfrömmigkeit keine unwesentliche Rolle. Nicht selten brauchten Frauen diese starke Heilige, um in ihrer Not nicht zu verzweifeln. Der Gedenktag war der 20 Juli. Und heute? Wenn wir selbst füreinander Wilgefortis sind und der jungen Frauengeneration aufmerksam, interessiert und begleitend beistehen, dann tun wir genau das Richtige.

CHRISTINE BERTL-ANKER

„Friede ist mehr“

Seit Dienstag tagt in Lindau die 10. Versammlung der „Religions for Peace“ - mit 900 Religionsvertreter/innen aus mehr als 100 Ländern. Die Versammlung steht unter dem Motto „Caring for Our Common Future Advancing Shared Well-Being“ („Für unsere gemeinsame Zukunft sorgen - das Gemeinwohl für alle fördern“) und findet erstmals in Deutschland statt. Ulrich Schneider ist als Geschäftsführer der Stiftung Friedensdialog der Weltreligionen und Zivilgesellschaft für die Durchführung zuständig und sprach vorab mit CHARLOTTE SCHRIMPFF.

In westlichen Ländern sinken die Mitgliederzahlen in den großen Glaubensgemeinschaften stetig und man fragt sich, welchen Einfluss Religionsvertreter/innen heute überhaupt noch aufs gesellschaftliche Leben haben.

Ulrich Schneider: In Mitteleuropa ist es sicher so, wie Sie es beschreiben. International betrachtet aber nicht: Deutlich über 80 Prozent der Weltbevölkerung bezeichnen sich in irgendeiner Form als religiös. Und diese Zahl allein macht schon sehr deutlich, dass Religionen relevant sind und dass ihr Einfluss nicht ernst genug genommen werden kann. Und Religionen können, müssen nach meiner Überzeugung sogar, eine wichtige Rolle spielen im Friedensprozess.

Um den hat sich die Organisation „Religions for Peace“ seit ihrer offiziellen Gründung 1970 immer wieder verdient gemacht, vor allem in Krisenregionen wie Bosnien-Herzegowina oder Sierra Leone, Sri Lanka und Syrien. Trotzdem ist sie kaum jemandem ein Begriff. Woran liegt das?

Schneider: International ist Religions for Peace schon bekannt als eine der großen interreligiösen NGOs, die bei den Vereinten Nationen akkreditiert ist. Aus den Nachrichten erfahren wir trotzdem nicht von allen Anlässen, bei denen Religions for Peace aktiv ist. Das liegt in der Natur der Dinge, weil manchmal nicht groß und öffentlich agiert werden kann, sondern weil es in Konflikten und gewalttätigen Auseinandersetzungen zunächst darum geht, dass Menschen überhaupt wieder miteinander reden - und das findet oft hinter verschlossenen Türen statt. Aber es ist natürlich auch die Idee und das Ziel des Treffens in Lindau - mitten in Europa - den Themen und dem Engagement von Religions for Peace weltweit zu einer anderen Aufmerksamkeit zu verhelfen.

Das Programm ist wahnsinnig dicht: Gemeinwohl, Friedensarbeit, Nachhaltigkeit, die Anliegen von Frauen und Minderheiten - ist das nicht ein bisschen viel für ein viertägiges Treffen?

Schneider: Nun, dem geht natürlich ein entsprechender Vorbereitungsprozess voraus. Es gab 90 nationale Vorversammlungen in den verschiedenen Ländern und sechs regionale Vorversammlungen auf allen Kontinenten, die auf die Woche in Lindau hingearbeitet haben. Und von da kommend starten wir in diese sehr dichte - da haben Sie Recht - Tagung. Im Gegensatz zu anderen Konferenzen sind unsere Abschlusserklärung und der Aktionsplan übrigens nicht bereits vorab im Detail geschrieben, sondern beides wird vor Ort erarbeitet - mit allem, was die Delegierten nach Lindau mitbringen. Der Plan wird dann sehr konkret für einzelne Länder und Regionen zeigen, was man in den nächsten Jahren umsetzen will.

Wie hat man sich das vorzustellen - wie viel muss noch diskutiert werden?

Schneider: Es gibt sicher in den großen Linien Einigkeit - zum Beispiel darüber, wie man miteinander umgehen will, dass man in Gesellschaften harmonisch zusammenleben will, dass positiver Friede mehr ist als nur die Abwesenheit von Krieg und Gewalt und dass wir an Gerechtigkeitsfragen, an Umweltschutzfragen arbeiten wollen, weil das essentielle Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben sind. Natürlich gibt es aber auch Konflikte - nehmen Sie die Spannungen zwischen Nord- und Südkorea, den Sudan, Myanmar und Bangladesch. Das sind Punkte, an denen auch heftig diskutiert werden wird und wo darum gerungen wird, eine gemeinsame Verständigung zu finden.

„Idee und Ziel des Treffens mitten in Europa ist es auch, dem Engagement von Religions for Peace zu mehr Aufmerksamkeit zu verhelfen.“
Ulrich Schneider

Und was passiert, wenn man sich nicht einig werden kann?

Schneider: Dass man dann nicht aufgibt, zeichnet Religions for Peace seit 49 Jahren aus. Es kann immer sein, dass wir hier in Lindau nicht an allen Stellen auf einen Nenner kommen, aber dann geht man auseinander und sagt nicht: „Wir treffen uns nie wieder!“, sondern dann muss man eben nochmal intern beraten und sich dann wie-

36 Hölzer aus aller Welt sind im „Ring for Peace" verarbeitet, der im Lindauer Luitpoldpark steht und auch in Zukunft einen Ort für multireligiöse Zeremonien und Treffen bietet. 200 weibliche Delegierte tauschten sich bereits am Montag im Rahmen des Frauen-Panels aus. RING FOR PEACE / CHRISTIAN FLEMMING (1) / CHRISTIAN THIEL (3)

dertreffen. Und diese Hartnäckigkeit ist letztlich auch sehr wichtig.

Im Vorfeld der eigentlichen Konferenz wird es eigene Panels mit jungen Delegierten geben und von Frauen. Ist das neu?

Schneider: In dieser Größenordnung finden die zum ersten Mal statt, ja. Religions for Peace hat auch in der Vergangenheit schon Wert darauf gelegt, dass Jugendliche und Frauen wahrgenommen und ernst genommen werden, ihren Platz und ihre Stimme haben, aber dass rund 200 Jugendliche und rund 200 Frauen als Delegierte nach Lindau kommen, ist im internationalen und interreligiösen Kontext sicher eine große und wichtige Zahl.

Außerdem gibt es ein Panel mit den so genannten „MENA"-Frauen, also Delegierten aus dem Mittleren Osten und Nordafrika.

Schneider: Richtig. Das sind Frauen aus unterschiedlichen Religionsgemeinschaften und Ländern, die in den letzten Jahren als Friedensstifterinnen aktiv geworden sind. Diese Frauen haben sich bereits in der vergangenen Woche in Jordanien getroffen und werden am Mittwoch von ihrer jeweiligen Arbeit, aber auch den gemeinsamen Anstrengungen berichten und darüber diskutieren.

Hat man bisher unterschätzt, welche Einflussmöglichkeiten Frauen auch in eher patriarchal geprägten Gegenden haben?

Schneider: Ja, das hat man weder gewürdigt noch genutzt. Und beidem wollen wir zu einer Aufmerksamkeit verhelfen.

Aufmerksamkeit zieht sicherlich auch der hölzerne „Ring for Peace" auf sich, den der Templiner Holzgestalter Gisbert Baarmann in der Form eines Möbiusbandes aus Hölzern aller Welt gebaut hat und der zur Konferenz im Lindauer Luitpoldpark aufgestellt wird.

Schneider: Genau. Wenn wir dort alle zusammenkommen, einen hoffentlich intensiven, gemeinsamen, spirituellen Moment erleben und einen Friedensgruß in die Welt senden, ist das der Moment, auf den ich mich vielleicht am meisten freue. «

„Deutlich über 80 Prozent der Weltbevölkerung bezeichnen sich in irgendeiner Form als religiös. Diese Zahl allein macht deutlich, dass der Einfluss der Religionen nicht ernst genug genommen werden kann."

ULRICH SCHNEIDER

Religions for Peace

Seit 1970 setzen sich Vertreter/innen aller Glaubensrichtungen der Welt gemeinsam für Frieden ein. Mit Hauptsitz in New York ist „Religions for Peace" als größte interreligiöse Organisation bei den Vereinten Nationen akkreditiert. Ein Arbeitsschwerpunkt ist die Vermittlung in Kriegs- und Krisengebieten. Die Vollversammlungen finden ungefähr alle fünf Jahre statt; zuletzt traf man sich 2013 in Wien.

Bis Freitag dieser Woche tagt die 10. Versammlung in Lindau. Die Panels sind zwar nur für akkreditierte Delegierte zugänglich, werden aber im Livestream übertragen. Täglich von 10 bis 17 Uhr ist vor der Inselhalle die Agora als „Marktplatz der Möglichkeiten" für alle zugänglich und es gibt ökumenische Morgenandachten im Münster (8 bis 8.30 Uhr).

▶ de.ringforpeace.org
▶ www. rfp.org

Generalsanierung der Pfarrkirche Lauterach

Neuer Glanz für die Pfarrkirche Lauterach

Die Pfarrkirche Lauterach wird vom Fundament bis zur Turmspitze innen und außen renoviert, direkt daneben ein neues Pfarrheim gebaut. Der Eröffnungsgottesdienst soll am 4. Adventsonntag gefeiert werden. Ein Jahrhundertprojekt.

ELISABETH WILLI

Der Einbau einer Wasserwärmepumpe, einer Fußboden- und Infrarotheizung, die Installation von indirektem und steuerbarem LED-Licht, die Errichtung einer Beschallungsanlage: Hört sich nach modernem Hausbau an. Doch hier handelt es sich nicht um ein Einfamilienhaus oder ein Verwaltungsgebäude - hier wird eine Kirche renoviert. Und zwar die Pfarrkirche Lauterach, Hl. Georg. Wenn schon solch ein großes Projekt verwirklicht wird, dann soll alles auf den neuesten Stand gebracht werden.

Noch nicht so alt. Im Juni 2018 wurde mit den Bau- und Renovierungsarbeiten der 140 Jahre alten Kirche begonnen. 140 Jahre - das ist für eine Kirche nicht sonderlich alt. Die Lauteracher/innen werden zuvor doch auch ein Gotteshaus besessen haben? „Ja natürlich“, erklärt Elmar Kolb, Obmann des Bauausschusses und Mitglied des Pfarrkirchenrates. Die frühere Kirche stand von 1476 bis 1878 dort, wo heute der Friedhof ist. Als diese zu klein und dem damaligen Pfarrer zufolge nicht mehr standesgemäß war, wurde mit dem Neubau der jetzigen Pfarrkirche begonnen und 1883 der Eröffnungsgottesdienst gefeiert. 1959, 1970 und 1985 fanden Innen- sowie Außenrenovierungen statt.

Vor circa fünf Jahren wurden erste Pläne für eine Generalsanierung gewälzt. Der damals soeben nach Lauterach gekommene Pfarrer Mag. Werner Ludescher trat mit der dringenden Bitte an Elmar Kolb heran, dass er die Aufsicht über alles übernehmen solle. Dieser war von 1978 bis 2003 Bürgermeister der Marktgemeinde gewesen und hat damals so manche Erfahrung mit Altbausanierungen gesammelt. Gebeten, getan. „Dieses Objekt sprengt alles Bisherige“, verdeutlicht Elmar Kolb die Dimension dieser Renovierung. Dass eine solche nötig geworden war, zeigt allein das Beispiel des Kirchendaches: Experten zufolge hätten die teilweise über 100 Jahre alten Biberschwanzziegel gerade noch bis zu fünf Jahren gehalten. Bei den Arbeiten am Dach wurde schließlich auch verfaultes Gebälk gefunden.

Vier Objekte. Das Bauvorhaben unterteilt sich in vier Objekte: die Kirche innen, die Kirche außen, die Außenanlagen und das Haus St. Georg (Näheres dazu siehe rechte Seite). Letzteres ist ein Neubau und steht Seite an Seite zur Kirche. Man kann von dort in das Gotteshaus gelangen und umgekehrt. Ziel der Innenrenovierung ist es, den gesamten Kirchenraum einladender, heller und freundlicher zu gestalten. Zusätzlich soll die Kirche neuen liturgischen Erfordernissen angepasst werden. Deswegen wird zum Beispiel um den Taufstein im Presbyterium eine große freie Fläche geschaffen, die der Taufgesellschaft genügend Platz bieten soll. Der neue Volksaltar wird in das große Kirchenschiff vorgezogen. Philosophie beim gesamten Projekt ist: Nicht alles neu machen, sondern dem Alten frischen Glanz geben und, wenn nötig, dem Zeitgeist anpassen. Fast alles im Innenraum wird deshalb restauriert. Neu werden z. B. der Ambo, der Taufstein oder der Volksaltar sein.

Die Lauteracher Pfarrkirche verfügt über eine wertvolle Ausstattung, sie stammt noch aus der Bauzeit. Fresken von Josef Huber und Kaspar Rick zählen etwa dazu. Schatz der Kirche ist die sanft gewölbte Kassettendecke aus Zirbenholz, die der Lauteracher Schreiner Simon Kritzinger im Jahr 1880 gefertigt hat. Sie ist ca. 500 Quadratmeter groß. Restauratorin Elisabeth Scheel, eine gebürtige Vorarlbergerin, jetzt in Wien arbeitend und lebend, sagt über diese Decke: „Sie ist in dieser Größe und Gestaltung einzigartig in Österreich.“

Kosten. Ein solch großes Projekt hat natürlich seine Kosten: 5,1 Millionen sind veranschlagt. 65 Prozent werden von der Pfarre übernommen. Sie stemmt dies u. a. durch

Führende Köpfe der Renovierung: Alt-Bgm. Elmar Kolb und Pfarrer Werner Ludescher. Hier auf einem Gerüst unterhalb der Decke. WILLI (2)

Nach 140 Jahren den richtigen Namen erhalten

Bei einem derart großen Projekt mit langer Bau- und Planungsphase ereignet sich so Manches, das den Stoff für spätere Geschichten liefert. Witziges, interessantes, staunend Machendes. Zum Beispiel: Bei der Renovierung hat sich herausgestellt, dass zwei der vier Kirchenväter, die im Presbyterium abgebildet sind, verwechselt worden sind. Beim Fresko, das den heiligen Augustinus zeigt, stand „St. Gregor“ darunter, beim heiligen Gregor „St. Augustinus“. 140 Jahre lang waren die beiden falsch dargestellt. Bei den Bauarbeiten jetzt fiel Pfarrvikar Reinhard Himmer auf, dass der scheinbar heilige Augustinus in Kleidung gehüllt ist, die nur Päpste getragen haben. Hier musste es sich also um den heiligen Gregor, der Papst war, handeln. Als die beiden Bilder restauriert wurden, kamen die beiden Kirchenväter nach 140 Jahren zu ihrem richtigen Namen.

Generalrenovierung. Direkt neben der Kirche wird das neue Pfarrheim gebaut (o. li.). Verlegung der Heizschlangen für die Fußbodenheizung (o.re.). Die Restaurierung der wertvollen Gemälde an der Zirbenholzdecke. Visualisierung des Innenraumes, wie er nach der Restaurierung aussehen soll (u.li). ARCHITEKT WOLFGANG RITSCH / ATELIER SCHEEL & PRENNER / A. WEHRLE

den Verkauf von Pfarrpfründen und des ehemaligen Pfarrheims. Subventionen kommen von der Diözese Feldkirch, dem Land Vorarlberg, der Marktgemeinde Lauterach und dem Bundesdenkmalamt. Spenden der Bevölkerung machen einen weiteren Finanzierungsbaustein aus. Gespendet wird v.a. in Form von Patenschaften für Kirchenkunstwerke: Privatpersonen, Vereine und Unternehmen können dabei symbolisch Inventar erwerben. Zum Beispiel die Kreuzwegstation 8: Sie kostet € 1.400,-, und damit ist ihre Renovierung bezahlt. Von € 200,- bis über € 15.000,- können auf diese Weise gespendet werden.

Sehr viel Arbeit. Elmar Kolb ist mit diesem Projekt ganz schön in Anspruch genommen: fünf Jahre lang, zu jeder Zeit, zu jedem Tag. „Jemand, der im Beruf steht, müsste sich freistellen lassen. Sonst ginge das nicht“, meint der Obmann des Bauausschusses. Die Arbeiten in und um die Kirche sind äußerst vielfältig: sei es die Veränderung des Läutewinkels der Glocken im Turm, sei es die Auswahl der Bäume für den Kirchplatz oder der Fliesen in den WC-Anlagen des neuen Pfarrheims, sei es die Restaurierung der Fenster mit Glasmalereien. Elmar Kolb macht das übrigens alles für Gottes Lohn. Dafür verfügt er jetzt über einen Wissensstand, den er vorher nicht hatte. Das sei eine Bereicherung.
Eine ebenso wichtige Rolle komme aber auch Pfarrer Werner Ludescher zu: „Er ist mit vollem Herzen dabei und beflügelt alle“, erklärt der Alt-Bürgermeister. Beide sind mit dem bisherigen Baufortschritt und den ausführenden Baufirmen sehr zufrieden. Ein besonderer Dank gebühre DI Architekt Wolfgang Ritsch und Bauleiter Thomas Marte. Sie sorgten gemeinsam mit der Diözese, der Gemeinde und dem Bundesdenkmalamt für eine einvernehmliche Umsetzung.
Elmar Kolb und Pfarrer Ludescher freuen sich bereits sehr auf das Endergebnis. Vor Weihnachten 2019 - am 4. Adventsonntag - wird der erste Gottesdienst in der frisch renovierten Kirche gefeiert.

Die Kirche fehlt. Seit die Kirche vor mehr als einem Jahr geschlossen wurde, werden die Gottesdienste im Kloster St. Josef abgehalten. „Die Kirche fehlt“, sagt Pfarrer Ludescher. „Je länger es dauert, umso mehr.“ Durch das Fehlen habe sich herausgestellt: „Die Kirche steht nicht nur geografisch in der Ortsmitte, sie ist auch ein Mittelpunkt des Geschehens.“ «

DIE VIER OBJEKTE

Die Kirche innen. Es wird eine neue Heizung, bestehend aus einer Fußboden- sowie einer Infrarotheizung, eingebaut. Die Beleuchtung wird erneuert. Damit lassen sich verschiedene Lichtstimmungen erzeugen, die die Wirkung von Altären, Figuren und Gemälden verbessert. Zudem wird eine neue Beschallungsanlage eingebaut. Der Innenraum erhält eine helle, freundliche Farbgebung. Die Holzdecke mit den integrierten Gemälden wird ebenso renoviert wie alle Figuren, die Kanzel, die wertvollen Wandgemälde und die Kreuzwegstationen. Auch der Steinboden wird erneuert, wobei Ornament und Farbe aus Gründen des Denkmalschutzes erhalten bleiben.

Die Kirche außen. Die gesamte Fassade der Kirche - speziell die Westseite - war sehr beeinträchtigt. Eine Gesamtsanierung der Außenhaut, der Kirche und des Turmes waren erforderlich. Auch das Kirchendach muss erneuert werden. Die gesamte Kirche erhält einen neuen Anstrich.

Haus St. Georg. Das neue Pfarrheim ist für alle pfarrlichen Aktivitäten gedacht: zur Vorbereitung für Erstkommunion oder Firmung, für Ministrantenproben, für Bibelrunden, Taufgespräche und Vorbereitungen für Hochzeiten sowie Beerdigungen. Das neue Haus soll aber auch dem sonstigen Gemeinschaftsleben von Lauterach zugutekommen: Es steht für Musikproben von Gesang- oder Instrumentalgruppen genauso zur Verfügung wie für Vorträge, Seminare, Aus- oder Weiterbildung. Das Haus St. Georg ist behindertengerecht und barrierefrei erschlossen.

Die Außenanlagen. Sie werden einheitlich bepflastert. Es wird eine Zufahrtsrampe für Rollstühle und Kinderwagen errichtet. Der gesamte Vorplatz sowie sämtliche Verbindungen zur Straße und zum Friedhof werden barrierefrei und behindertengerecht ausgeführt, u. a. mit einem Blindenleitsystem. Der gesamte Platz rund um die Kirche wird nutzbar - bis hin zum neuen Pfarrgarten beim Haus St. Georg, der sich ideal für Agapen oder kleine Feste eignet.

Europäisches Forum Alpbach

„Freiheit braucht vernünftige Regeln“

Migration, Rauchverbote, staatliche Ermittlungen, Wirtschaft, Pensionsvorsorge: Das Abwägen zwischen den Werten Freiheit und Sicherheit nimmt einen prominenten Platz im (politischen) Leben ein. „Freiheit und Sicherheit“ lautet auch das Thema des derzeit laufenden Europäischen Forums Alpbach in der bekannten Tiroler Gemeinde. Franz Fischler, Forums-Präsident und früherer EU-Kommissar, lotet das heurige Thema im Gespräch aus.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

Es gibt autoritäre Entwicklungen, zum Beispiel in Ungarn oder Polen, aber auch die Umfragewerte der „Alternative für Deutschland“ in Ostdeutschland: Sieht es nicht so aus, als wären zunehmend Menschen bereit, die Freiheit auf dem Altar vermeintlicher Sicherheit zu opfern?

Franz Fischler: Diese Tendenz gab es schon immer. In dem Text, welchen die Philosophin Ágnes Heller heuer knapp vor ihrem Tod für ihre Rede hier in Alpbach geschrieben hat, verweist sie auf den biblischen Auszug aus Ägypten: Die Israeliten werden aus der Unfreiheit herausgeführt, aber in der Wüste sehnen sie sich zur Versorgungssicherheit an die ägyptischen Fleischtöpfe zurück. Ein anderes Beispiel bietet uns die Aufklärung. Schon Jean-Jacques Rousseau hat festgestellt: „Der Mensch ist frei geboren und beinahe überall liegt er in Ketten.“ Die Spannung zwischen Freiheit und Sicherheit begleitet die Menschheit seit jeher.

Sie haben aber recht, dass wir in eine neue Phase der Geringschätzung der Freiheit eintreten: Nach dem Schockerlebnis des Zweiten Weltkriegs war die Freiheit ein großes Thema. Der Philosoph und langjährige Teilnehmer am Forum Alpbach Karl Popper hat ja gemahnt: „Wir müssen für die Freiheit planen und nicht für die Sicherheit.“ Heute sehen wir dagegen Tendenzen in den USA, in Europa und in Asien, wo vermeintliche Sicherheit wichtiger ist als der Wert der Freiheit. Das gipfelt schließlich in der sogenannten illiberalen Demokratie *(die Leute wie der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán vertreten, Anm.)*.

Nun argumentieren aber auch Leugner des Klimawandels oder Vertreter der Raucherlobby mit der Freiheit: Sie und andere behaupten zugespitzt, auf uns käme eine Welt voller neuer Verbote zu.

Fischler: Das ist völliger Unsinn. Es gibt keine Freiheit auf Kosten der Freiheit anderer Menschen. Das gilt im Falle der Rauchverbote, aber auch für die Leugner des Klimawandels. Was letztere als „Freiheit“ bezeichnen, ist nicht nur eine Freiheit auf Kosten anderer, sondern auf Kosten aller zukünftigen Generationen. Das ist nichts anderes als purer Egoismus. Freiheit dagegen setzt voraus, dass es Regeln gibt, um möglichst viel Freiheit für alle zu schaffen.

Sie haben jüngst einen harten Brexit ohne Vereinbarung mit der EU als sehr wahrscheinlich bezeichnet. Auch den Briten wurde ja eine „Befreiung“ aus dem „Joch der EU“ versprochen. Wo liegt der Fehlschluss in dieser Darstellung?

Fischler: Das hauptsächliche Versprechen der Brexiteers *(Austrittsbefürworter, Anm.)* war, dass mit dem EU-Austritt der Weg für das Vereinte Königreich zurück zum Glanz des britischen Empire frei würde. Außerhalb Großbritanniens glaubt das freilich niemand. Aber natürlich hat man vor dem Austrittsreferendum den Menschen unter anderem eingeredet, man müsse sich nach dem Austritt nicht mehr um die Regeln der EU kümmern. Das ist eine Illusion: Wenn Großbritannien mit der EU Handel treiben möchte (und das ist lebensnotwendig), muss es auch künftig EU-Standards einhalten.

Im Übrigen lautet ja das Grundkonzept der EU, ein „Raum der Freiheit, Sicherheit und des Rechts“ zu sein.

Fischler: Rechtsstaatlichkeit und Freiheit sind die höchsten Werte der EU. Aber sie werden natürlich so verstanden, dass alle Mitglieder dieses Verbundes möglichst viel Freiheit haben sollen. Das setzt vernünftige Regeln voraus.

> „Es gibt keine Freiheit auf Kosten der Freiheit anderer Menschen.“
>
> FRANZ FISCHLER

Ein „Überwachungsstaat“ verspricht zwar Sicherheit, greift aber in die persönlichen Freiheiten der Bürger ein. Haben technische Entwicklungen dazu beigetragen, dass wir heute wieder mehr über Freiheit und Sicherheit sprechen müssen?

Fischler: Die Entwicklungen in der Informationstechnologie, aber auch die Sozialen Medien ermöglichen nicht nur dem Staat mehr Überwachung. Auch Unternehmen sammeln Daten. Jeder, der ein Smartphone besitzt, sollte wissen, dass eine Unmenge von Daten über ihn aufgezeichnet wird. Diese ermöglichen mit Hilfe von Algorithmen die Erstellung eines Profils von ihm, anhand dessen ihm gezielt Informationen, vor al-

Franz Fischler war Landwirtschaftsminister (1989–1994) und dann Österreichs erster EU-Kommissar (1995–2004). Seit 2012 ist er Präsident des Europäischen Forums Alpbach. NIE

lem Werbung, angetragen werden. Hier entstehen neue Unfreiheiten, die aber nicht als solche empfunden werden, weil das ohne unser Zutun geschieht. In China und anderen nicht-demokratischen Staaten werden diese Daten längst zur Überwachung verwendet. Als demokratische Staaten müssen wir das Thema neu angehen, wobei das nicht auf nationalstaatlicher Ebene geschehen kann: Österreich kann nicht verhindern, dass Google Daten sammelt. Das muss auf internationaler Ebene geschehen.

Ein anderer Bereich ist der sogenannte Wirtschaftsliberalismus, exakter ausgedrückt: libertäre Ansichten. Hat uns erst die Klimakrise daran erinnert, dass extreme Formen des ungezügelten Wirtschaftens auf Kosten der Sicherheit von Menschen gehen?

Fischler: Das ist etwas einseitig. Zwar hat die Wirtschaft einen großen Anteil an den Klimaproblemen, aber auch wir als Konsumenten haben unseren Beitrag an deren Bewältigung zu leisten. Denken wir daran, wie wir unsere Häuser und Wohnungen heizen und zunehmend auch klimatisieren? Oder machen wir uns bewusst, welche Auswirkungen unser Fleischkonsum auf das Klima hat? In der Wirtschaft sind die Fortschritte in der Verringerung der CO_2-Belastung mittlerweile größer als auf Konsumentenseite. Auch hier sind gesamteuropäische Lösungen nationalen Alleingängen vorzuziehen, wenn etwa das CO_2-Zertifikatshandelssystem jenen „Biss“ bekommen soll, der zu Veränderungen führt.

Es ist gut, wenn die Proteste der jungen Menschen rund um Greta Thunberg ein Nachdenken provozieren. Aber die nächste Zukunftsfrage ist dann: Wie schaut der nächste Generationenvertrag für die soziale Sicherheit aus, wenn wir in Europa die älteste Bevölkerung der Welt haben?

Das spirituelle Angebot beim Europäischen Forum Alpbach wurde heuer um Abend-Reflexionen erweitert. Die Idee dazu kam von Ihnen. Was steckt dahinter und welche Bedeutung hat das überkonfessionelle spirituelle Programm insgesamt für das Forum?

Fischler: Wir haben schon bisher Morgenbetrachtungen angeboten und werden diese beibehalten – auch weil sie von der Alpbacher Bevölkerung gut besucht werden. Aber junge Menschen am Forum sind früh am Morgen nicht unbedingt auf spirituelle Impulse aus. Daher werden wir heuer zusätzlich am frühen Abend Reflexionen anbieten.

Ich bin überzeugt, dass eine entsprechende „geistige Nahrung“ und Besinnung auf Grundwerte im Forum seinen Platz haben muss. Mit dem nun zum zweiten Mal stattfindenden Tag der Begegnung haben wir hier schon einen Akzent gesetzt. Es geht darum, zur Ruhe zu kommen, weil das Nachdenken auch ein entsprechendes Ambiente braucht und es während des hektischen Konferenzbetriebs schwierig ist, Einkehr zu halten. Hierfür wurden jetzt die Bedingungen verbessert und davon erwarte ich mir eine gewisse Inspiration. «

Spiritualität in Alpbach

Religion kommt in Alpbach nicht zu kurz und endet auch nicht mit dem großen Eröffnungsgottesdienst in der Pfarrkirche. Jeden zweiten Tag wird um 8:15 Uhr eine kurze interreligiöse Morgenbetrachtung angeboten. Ebenfalls jeden zweiten Tag (aber versetzt, sodass es jeden Tag ein Angebot gibt) steht um 18:30 Uhr eine „Abend.Stille“ auf dem Programm. Die Morgenbetrachtung ist auf Deutsch, die „Abend.Stille“ auf Englisch für die zahlreichen internationalen Gäste. Die Impulse werden von verschiedenen Vortragenden gestaltet. Organisatorisch stark engagiert ist die Pfarre Alpbach, die im Anschluss an die jeweilige Veranstaltung zur Begegnung lädt.

Der Abend in Alpbach lädt zur Reflexion ein. NIE

SONNTAG

21. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 25. August 2019

Bemüht euch mit allen Kräften

Gott hält uns die „enge Tür" auf, wir müssen uns aber „mit allen Kräften" bemühen, durch sie einzutreten.

Evangelium

Lukas 13,22–30

Auf seinem Weg nach Jerusalem zog er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und lehrte. Da fragte ihn einer: Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden? Er sagte zu ihnen: Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen. Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt und ihr draußen steht, an die Tür klopft und ruft: Herr, mach uns auf!, dann wird er euch antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seid. Dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben doch in deinem Beisein gegessen und getrunken und du hast auf unseren Straßen gelehrt. Er aber wird euch erwidern: Ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr habt alle Unrecht getan! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein, wenn ihr seht, dass Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes sind, ihr selbst aber ausgeschlossen seid. Und sie werden von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen. Und siehe, da sind Letzte, die werden Erste sein, und da sind Erste, die werden Letzte sein.

1. Lesung

Jesaja 66,18–21

Ich kenne ihre Taten und ihre Gedanken und komme, um alle Nationen und Sprachen zu versammeln, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. Ich stelle bei ihnen ein Zeichen auf und schicke von ihnen einige, die entronnen sind, zu den Nationen: nach Tarschisch, Pul und Lud, die den Bogen spannen, nach Tubal und Jawan, zu den fernen Inseln, die noch keine Kunde von mir gehört und meine Herrlichkeit noch nicht gesehen haben. Sie sollen meine Herrlichkeit unter den Nationen verkünden. Sie werden alle eure Brüder aus allen Nationen als Opfergabe für den HERRN herbeibringen auf Rossen und Wagen, in Sänften, auf Maultieren und Kamelen, zu meinem heiligen Berg nach Jerusalem, spricht der HERR, so wie die Söhne Israels ihre Opfergabe in reinen Gefäßen zum Haus des HERRN bringen. Und auch aus ihnen nehme ich einige zu levitischen Priestern, spricht der HERR.

2. Lesung

Hebräer 12,5–7.11–13

Ihr habt die Mahnung vergessen, die euch als Söhne anredet: Mein Sohn, verachte nicht die Zucht des Herrn und verzage nicht, wenn er dich zurechtweist! Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt mit der Rute jeden Sohn, den er gern hat. Haltet aus, wenn ihr gezüchtigt werdet! Gott behandelt euch wie Söhne. Denn wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigt?
Jede Züchtigung scheint zwar für den Augenblick nicht Freude zu bringen, sondern Leid; später aber gewährt sie denen, die durch sie geschult worden sind, Gerechtigkeit als Frucht des Friedens. Darum macht die erschlafften Hände und die wankenden Knie wieder stark, schafft ebene Wege für eure Füße, damit die lahmen Glieder nicht ausgerenkt, sondern vielmehr geheilt werden!

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

Eine schmal gemauerte Pforte lässt in Bethlehem die Beter und Besucher in die Geburtskirche eintreten. An mehreren Stellen der Hl. Schrift ist die enge Tür Symbol für die Herausforderung an die Getauften, den Eintritt in das Himmelreich nicht zu verfehlen. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Lobt den HERRN, alle Völker,
rühmt ihn, alle Nationen!
Denn mächtig waltet über uns seine Huld,
die Treue des HERRN währt in Ewigkeit.
Halleluja!

ANTWORTPSALM (PSALM 117)

WORT ZUM SONNTAG

Gott erzieht uns!

Ich erinnere mich gut daran, als vor drei Jahren diese 2. Lesung in der Sakristei zur Vorbereitung der Lektoren aufgeschlagen war. Beide – eine Pädagogin und ein Pädagoge – waren nicht bereit, den Lektorendienst dafür zu übernehmen: „Das lesen wir nicht!“ Der Pfarrer akzeptierte ihre Entscheidung und sprang ein.
Wäre damals die „Bibel in gerechter Sprache“ zur Verfügung gestanden, hätten beide wahrscheinlich das Problem nicht gehabt. Dort nämlich heißt es nicht „Züchtigung“, sondern „Erziehung“. Gott erzieht seine Kinder, weil er sie liebt. Als Eltern wissen wir, wie wichtig Lob in der Erziehung ist, aber dass es auch Sanktionen braucht. Der himmlische Vater nimmt sich um jedes einzelne Kind an, und vielleicht sind seine Sanktionen sowohl an Härte als auch an Barmherzigkeit gar nicht zu übertreffen?
Für meine Mitarbeit in der Pfarrseelsorge ist die Aufforderung „bemüht euch mit allen Kräften durch die enge Tür zu gelangen“ (Lk 13, 24), ein Schlüsselsatz. Bemühen wir kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter uns mit aller Kraft, damit unsere Gläubigen den schmalen Spalt benützen? Bei all dem vielen Guten, das ich auch in unserer Pfarre wachsen sehe, treffen wir immer wieder auf den Punkt, wo wir offensichtlich zu den „Letzten“ gehören, weil es in unseren kirchlichen Gemeinschaften gewaltig „menschelt“. Es schmerzt, dass wir kaum zu ehrlicher, maßvoller, aufbauender Kritik untereinander fähig sind, aber an Raunzen, Jammern und Sudern fehlt es bei keiner Besprechung. Diese pastoralen Leer- und Krummläufe verstehe ich als Schläge, die wir uns gegenseitig zufügen. Gott will uns geduldig anders führen und erziehen. ER erwartet unsere volle Hingabe, und weil er um unsere Schwachheit weiß, hält er uns die enge Tür auf.

ZUM WEITERDENKEN

- Mein herzhafter Literaturtipp: Zärtlichkeit. Eine Philosophie der sanften Macht. Isabella Guanzini, Verlag C. H. Beck, München 2019

MICHAEL SCHMIDT

WILLIBALD BRUNNER
ist Diakon und Pastoralassistent in der Stadtpfarre Jennersdorf
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET

■ **Metallica.** Die US-amerikanische Rockband Metallica spendet Wiener Obdachlosen-Organisationen – der „Gruft“ und dem Neunerhaus – einen Teil der Kartenerlöse ihres Konzertes am vergangenen Freitagabend im Ernst-Happel-Stadion. Die von der Caritas betriebene „Gruft“ in der Barnabitengasse in Wien-Mariahilf soll wie auch die Sozialorganisation Neunerhaus 25.000 Euro erhalten.

Metallica: Wilde Burschen mit Herz MARCO UGARTE / AP / PICTUREDESK.COM

■ **Tiere.** Die Umweltbeauftragten der katholischen und evangelischen Kirche Österreichs sammeln Daten über Beobachtungen von Tieren in, an und rund um Kirchtürme. Ziel ist es, Naturschutzmaßnahmen für gefährdete Arten ausarbeiten zu können. Naturinteressierte Menschen sind daher aufgerufen, die Daten über die App „Naturbeobachtung.at“ an die Organisatoren weiterzuleiten.

■ **Tierethik-Kongress.** Vom 8. bis 11. September findet an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen ein internationaler Kongress zum Thema „Christliche Tierethik“ statt. 80 Theolog/innen sowie Ethiker/-innen nehmen daran teil. Das Thema greift ein zentrales Anliegen der „Schöpfungszeit“ auf, die die christlichen Kirchen vom 1. September bis 4. Oktober begehen. Das Eröffnungsreferat hält der Verhaltensbiologe Kurt Kotrschal. Infos auf www.hs-itb.it unter „Kongress Tierethik 2019“. Kongressleiter Professor P. Martin Lintner schreibt zudem eine Serie zum Thema Tierethik ab der nächsten Ausgabe in dieser Zeitung.

Nur Papst Franziskus bezieht Stellung

Italiens Regierungschaos und das Schweigen der Kirche

Mitten in den ruhigsten Tagen des Jahres befindet sich Italiens Regierung in einer heftigen Krise. Von der früher so einflussreichen katholischen Kirche des Landes indes ist dazu nichts zu hören.

Von Misstrauensvotum ist die Rede, von Neuwahlen, anderen parlamentarischen Koalitionen. Zum zweiten Mal binnen weniger Tage hat die Regierungskoalition aus Lega und Fünf-Sterne-Bewegung gegeneinander gestimmt. In all dem Chaos nicht zu vernehmen ist die katholische Kirche des Landes. „Ein ungewöhnliches und ohrenbetäubendes Schweigen bei den Spitzen der italienischen Kirche“, monierte der Kirchenexperte der Zeitung „Il Fatto quotidiano“, Francesco Antonio Grana. Der frühere Bischofskonferenz-Vorsitzende Kardinal Camillo Ruini wäre längst auf die Barrikaden gegangen und hätte Politikern wie Bürgern erklärt, wo es aus Sicht der Kirche langgeht. Früher hätte einer wie Ruini den Ausgang von Wahlen beeinflusst. Doch sein Nach-Nachfolger Gualtiero Bassetti ist kein „Don Camillo“.

Matteo Salvini beim Wahlkampf am Strand. REUTERS

Es hat den Anschein, als wenn Bischöfe in Italien sich entweder nicht trauen, Sympathie für die in Migrationsfragen harten Positionen von Lega-Chef Matteo Salvini zu äußern, oder sie fürchten, mit zu deutlicher Kritik an ihm noch mehr Menschen aus der Kirche zu vertreiben.

Papst. So war es Papst Franziskus, der am vergangenen Freitag in einem Interview mit „La Stampa“ Akzente setzte. Er sei besorgt, „weil man Reden hört, die denen von Hitler 1934 ähneln: ‚Zuerst wir. Wir ..., wir ...‘ – das ist ein Denken, das Angst macht“, sagte der Papst. Namen brauchte er nicht zu nennen. Salvinis ständiges Credo: „Die Italiener zuerst“, wurde von jedem mitgehört.

Der Name des Lega-Chefs wurde in der Kirche Italiens zum Unaussprechlichen. Umgekehrt gibt der durch Umfragen gestärkte Salvini sich religiös. Am Ende einer Wahlkampf-Strandkundgebung küsste er den Rosenkranz. « ROLAND JUCHEM/KATHPRESS

Ehrendoktorat für Pater Sporschill

Pater Georg Sporschill arbeitet heute mit Kindern und Jugendlichen in der Nähe von Sibiu/Hermannstadt (Rumänien). RUPPRECHT/KATHBILD.AT

Der Vorarlberger Jesuit Pater Georg Sporschill, der durch sein Engagement für Straßenkinder und Roma in Rumänien weit über Österreichs Grenzen hinaus bekannt ist, erhält am 16. September von der Universität Udine das Ehrendoktorat. Das Ehrendoktorat wird Sporschill verliehen für seine Erziehungsarbeit in Rumänien, durch die benachteiligte Menschen gerettet würden. Die Pionierarbeit gelte der „Entwicklung von Ausbildungsformen und qualitativen Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit sehr spezifischen Bedürfnissen“.

Freistetter: Kärntner Kirche braucht Dialog

Bischof Werner Freistetter sieht es als seine dringlichste Aufgabe als Apostolischer Administrator der Diözese Gurk-Klagenfurt an, auf die Menschen in Kärnten zuzugehen. Das solle mithelfen, einen Dialog in Gang zu setzen, den die Diözese dringend brauche. Er orte in der Diözese Verunsicherung und einen großen innerkirchlichen Vertrauensverlust seit dem Konflikt nach dem Abgang von Bischof Alois Schwarz nach St. Pölten. Mit Argumenten allein erreiche man wenig, es brauche vielmehr einen längerfristig angelegten Versöhnungsprozess.

Pastorentochter Angela Merkel bei ihrer Ansprache in der evangelischen Kirche Soprons. REUTERS

Grenzöffnung

Erinnerung in Sopron

Mit einem ökumenischen Gottesdienst in Sopron (Ödenburg) wurde am Montag an den 30. Jahrestag der ersten Massenflucht von DDR-Bürgern im Zuge des „Paneuropa-Picknicks“ 1989 erinnert. Ehrengäste bei der Feier in der evangelisch-lutherischen Kirche waren Ungarns Premier Viktor Orbán und die deutsche Kanzlerin Angela Merkel. Die Kanzlerin erinnerte, das „Paneuropäische Picknick“ sei zum Symbol für die großen Freiheitsbewegungen damals geworden. Sopron sei „ein Beispiel dafür, wie viel wir Europäer erreichen können, wenn wir für unsere unteilbaren Werte mutig einstehen“.

Europas Einheit sei aber nicht vollendet, vielmehr müsse sie „von Konflikt zu Konflikt“ stets neu erschaffen werden, sagte Orbán mit Blick auf die deutsch-ungarischen Verstimmungen wegen der Migrationspolitik. Der Budapester katholische Erzbischof Kardinal Peter Erdö sagte in der Predigt, statt der vorherigen militärischen und politischen Konfrontation hätte der Fall des Eisernen Vorhangs die freie Begegnung der aus ideologischen Gründen getrennten europäischen Völker gebracht.

Neuer Redaktionsleiter bei „Vatican News“

Die deutschsprachige Redaktion des Vatikan-Portals „Vatican News“ (früher die Webseite von Radio Vatikan) wird erstmals von einem Nichtpriester geleitet. Der Deutsche Stefan von Kempis (49) übernimmt den Posten von Jesuitenpater Bernd Hagenkord (50), der nach zehn Jahren Medienarbeit am Vatikan nach München wechselt und eine Jesuitengemeinschaft leiten wird. Bisher wurde die Redaktion durchgehend von Jesuiten geführt. Von Kempis studierte Geschichte, Theologie und Literaturwissenschaften sowie Arabisch und Islamwissenschaften.

Bleibelastung in Notre-Dame

Die Renovierungsarbeiten an der Pariser Kathedrale Notre-Dame wurden am Montag wieder gestartet. Aufgrund der hohen Bleikonzentration müssen Bauarbeiter nun einen besonderen Schutzanzug, einen Helm, Handschuhe und eine Maske tragen. Die Renovierungsarbeiten waren am 25. Juli unterbrochen worden. Die Bleikonzentration nach dem Großbrand an der Pariser Kathedrale Notre-Dame soll um das bis 800-Fache über dem erlaubten Grenzwert gelegen haben. Blei gilt als krebserregend und fortpflanzungsgefährdend.

WELTKIRCHE

■ **Anliegen.** Berlins Erzbischof Heiner Koch findet das Anliegen von Frauen nach mehr Einfluss in der Kirche berechtigt. Ein wesentliches theologisches Argument für die Priesterinnen-Weihe habe er aber noch nicht gehört. Auch könne es nicht so weitergehen, dass Frauen sagten, „wir haben nichts zu sagen, wir werden nicht gehört“.

■ **Zufluchtsorte.** Notker Wolf, emeritierter Abtprimas der Benediktiner, sieht in Klöstern Zufluchtsorte für viele Menschen. Darunter sind zahlreiche, „die mit der Kirche nichts mehr am Hut haben“. Diese blieben aber Suchende, die irgendwo noch die Nähe Gottes erfahren wollten. In diesem Sinne sollte ein Kloster ein Ort Gottes sein, so Wolf.

Notker Wolf
BAHLO,MICHAEL/ACTION PRESS/PICTUREDESK.COM

Eierschwammerl als Hauptspeise LÖWENZAHN

Geröstete Eierschwammerl mit Ei und Kräutern

ZUTATEN

- 500 g Eierschwammerl
- 4 EL Olivenöl
- 30 g Butter
- 100 g Schalotten, fein gewürfelt
- 1 Knoblauchzehe
- 1 Prise Muskatnuss
- 1 Prise gem. Kümmel
- 1 Prise Paprikapulver
- 1 Prise Currypulver
- 5 Eier
- 50 ml Schlagobers
- 1 EL Kerbel, geschnitten
- 1 EL Schnittlauch, geschnitten
- 1 EL Estragon, geschnitten
- Meersalz, Pfeffer aus der Mühle

ZUBEREITUNG

Die aufwendigste Arbeit vorweg: Die Eierschwammerl müssen geputzt werden, größere Stücke geschnitten.
Ab nun geht es rasch voran. Olivenöl und Butter in der Pfanne aufschäumen, Schalotten und angedrückte Knoblauchzehe darin glasig anschwitzen. Die Eierschwammerl kommen bei starker Hitze dazu und werden so lange gebraten, bis der austretende Saft verdampft ist. Erst dann wird gewürzt, die Knoblauchzehe kann man entfernen.
Die Eier und das Schlagobers werden miteinander verquirlt, gewürzt und über die Pilze gegossen. Bis das Ei stockt, sollte der Herd nicht mehr auf voller Hitze aufgedreht sein, öfter umrühren ist angeraten. Das Gericht wird mit den Kräutern durchmischt und mit Salat serviert.

▶ **Yvonne Schwarzinger: Natürlich koche ich! Pilze.Vielfalt, die glücklich macht.** Löwenzahn Verlag, Innsbruck 2015, 152 S., 17,95 Euro, ISBN: 978-3-7066-2581-4

Jausensack mit Dreh

In wenigen Wochen beginnt wieder die Schule. Stifte und Hefte sind vielleicht schon gekauft. Fehlt nur noch etwas Passendes für die Jause. Die neuen Bücher müssen ja nicht gleich einen Fettfleck abkriegen.

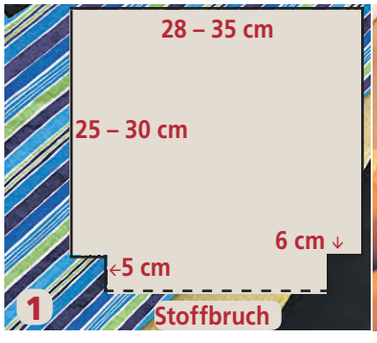
BRIGITTA HASCH

Diese Jausensackerl, wie sie hier abgebildet und nach Anleitung einfach nachzumachen sind, halten immer dicht – dafür sorgt der Klettverschluss. Als Material kommen Baumwoll- bzw. Jeansstoffe infrage, jedenfalls sollten sie strapazfähig und nicht zu dünn sein.

1. Stoffe vorbereiten. Aus zwei bunten Baumwollstoffen werden Außen- und Innenteil nach derselben Schnittvorlage zugeschnitten, 1 Zentimeter Nahtzugabe ist bei den Maßangaben schon eingerechnet, an der Unterseite wird im Stoffbruch zugeschnitten. Für Breite und Höhe sind die Maßangaben variabel, sie können nach Belieben gewählt werden. Die Materialien können außerdem mit Bienenwachsperlen versiegelt werden. Damit sind die Stoffe leicht abwischbar und fransen beim Nähen nicht aus.

2. Klettband. Zuerst wird an der Außenseite des Außenbeutels der Klettverschluss angenäht. Mittig von der Oberkante weg kommt auf eine Seite das Band mit den Haken, auf die andere das Flauschband. Lustige Aufnäher kommen auch jetzt auf den Stoff.

3. Seitennähte. Außen- und Innenbeutel werden jeweils im Stoffbruch rechts auf rechts zusammengelegt und an den Seiten – etwa in der Breite des Nähmaschinenfußes – abgesteppt. Ist der Stoff nicht gewachst, sollten alle Nähte auch geendelt werden.



Hübsch verpackt kommt die Jause sicher in die Schule oder ins Büro. KIZ/BH (6)

4. Boden. Beidseits werden die unteren Enden der Seitennähte jeweils auf den Stoffbruch bzw. die Unterkante des Beutels gelegt. Am einfachsten geht das, wenn man die Ecken auseinanderzieht. So entsteht je eine gerade Naht, die man zusammennäht.

5. Oberkante. Die Beutel verstürzt man nun ineinander (rechte Seite auf rechte Seite) und steckt sie an der Oberkante zusammen. Beim Zusammennähen lässt man etwa 10 Zentimeter offen. Durch diese Lücke dreht man dann die Beutel wieder auf die richtige Seite. Für einen besseren Halt sorgt eine Steppnaht an der Oberkante (eventuell mit größerer Stichlänge und mit einer Nähseide in Kontrastfarbe). «

Die 5. Geschmacksrichtung

Süß, sauer, salzig, bitter und umami

Die Zunge kann tatsächlich fünf Geschmacksrichtungen unterscheiden. Erst im Jahr 2000 entdeckten amerikanische Wissenschaftler die entsprechenden Geschmacksknospen.

Herzhaft, intensiv, pikant oder fleischig – die Beschreibung der Geschmacksrichtung „umami“ ist gar nicht so einfach. Das ist wahrscheinlich einer der Gründe, warum man lange der Meinung war, dass der Mensch nur vier Geschmacksrichtungen unterscheiden könne, nämlich süß, sauer, salzig und bitter. Es ist auch bezeichnend, dass ausgerechnet japanische Wissenschaftler wie Kikunae Ikeda schon vor über 100 Jahren herausgefunden haben, dass bestimmte Stoffe eben doch einen solch eigenständigen Geschmack erzeugen können. Diese besonderen Lebensmittel sind vor allem Glutamate, die in der asiatischen Küche häufig verwendet werden. In der europäischen Küche werden Glutamate mit Geschmacksverstärkern gleichgesetzt. Genau genommen sind es die Salze der Glutaminsäure. Neben der geschmacksverstärkenden Wirkung besitzen sie aber doch auch einen Eigengeschmack. Ist man nicht an den Konsum von Glutamaten gewöhnt, können negative Reaktionen auftreten, wie etwa Kopfschmerzen und Übelkeit. Neben Glutamaten enthalten auch eiweißreiche Speisen, Fleisch, reife Tomaten, Pilze und Käse Stoffe, die den Geschmack „umami“ hervorrufen.

„Scharf“ ist kein Geschmack. Sie haben in der Aufzählung der Geschmacksrichtungen „scharf“ vermisst? Nun, hier ist sich die Wissenschaft einig, dass es sich bei der Empfindung „scharf“ nicht um einen Geschmack, sondern um eine Art von Schmerz handelt. Dieser wird von den gleichen Rezeptoren an das Hirn gemeldet wie jener Schmerz, den man spürt, wenn man sich mit zu heißem Essen die Zunge verbrennt. « B. HASCH

Algen, Pilze, Sojasauce – Zutaten, die vor allem in der asiatischen Küche vorkommen, lösen den Geschmack „umami“ aus. ADOBESTOCK/NATALIVI

Ende der Serie

Fremdheit und Grenzen

Wer ins Gebirge geht, erfährt, wo eigene Grenzen liegen. Trotz aller Vertrautheit bleiben die Berge auch immer ein unergründliches Geheimnis.

Die Berge haben immer ein Doppelgesicht: sie laden ein und lassen erschauern. Sie haben etwas Abweisendes, Furchteinflößendes und gleichzeitig Faszinierend-Verlockendes. Immer hüllt der Mensch sich in ein Tremendum, vor dem man zittert, und ein Fascinosum, das beglückend anzieht. Auch der echt Fromme empfindet gegenüber dem unfassbaren Gott immer beides: unüberbrückbare Distanz und verheißungsvolles Umarmtsein. – Berge können wir uns nicht einverleiben oder einfach bezwingen. Es bleibt die Differenz, die gewahrt werden will. Und das ist ein Hinweis auf unseren Umgang mit anderen Menschen, mit der Wirklichkeit.
Der und die anderen sind immer auch fremd. Sie fordern mich heraus und entziehen sich meinem Zugriff. Man kann die Fremdheitserfahrung in einer Weise bewältigen, indem man den anderen den eigenen Anschauungs- und Denkformen unterwirft und ihn in den eigenen Weltentwurf einordnet. Oder das Subjekt erkennt seine Verantwortung an, dem anderen als ihm selbst zu antworten. In der Anerkennung dieser Verantwortung muss es bereit sein, die eigene Verfügungsgewalt einzuschränken. Durch die Begegnung mit dem anderen wird der eigene Narzissmus, die ich-zentrierte Welt aufgebrochen.
Der andere kann nicht restlos in den eigenen Horizont eingeordnet werden. Echte Begegnung fordert das Herausgehen aus sich selbst, das Verlassen liebgewordener Vorstellungen, den Abschied von Bildern, in denen sich das Ich seine Welt zurechtlegt und zimmert. In der wirklichen Begegnung wird das eigene Ich relativiert.

Erfahrungen. Jeder, der über viele Jahre hinweg seinen Weg über Gipfel, Gletscher und Grate suchte, wird in Grenzsituationen den Scheideweg des Lebens und des Todes erfahren haben. Das Mitgerissenwerden von einem Schneebrett, das Hängen im Seil, das Einbrechen in eine Gletscherspalte, der Tod des Freundes, der vor den eigenen Augen abstürzt. Oder auch: ich komme an meine körperlichen und seelischen Grenzen. Ich kann nicht mehr und ich will nicht mehr. Das Bergsteigen führt in Grenzsituationen und Grenzerfahrungen. In solchen Grenzerfahrungen, die – nicht nur, aber auch – am Berg begegnen, wird das Leid und nur die Endlichkeit vor Augen geführt. Der Philosoph Karl Jaspers sieht aber noch ein weiteres Element, das in ihnen zum Tragen kommt: „Das Gemeinsame ist aber auch, dass sie die Kräfte zur Entfaltung bringen, die mit der Lust des Daseins, des Sinns, des Wachsens einhergehen."
Das Durchleben von Grenzerfahrungen kann mit überwältigenden Glücksgefühlen einhergehen. Manche beschreiben sie als Momente totaler Aufmerksamkeit, die wie Blitze totaler Freiheit wahrgenommen werden. Sie empfinden es so, dass ihnen das wesentliche Sein und der Sinn des Lebens unverhüllt erscheint, völlig einsichtig und klar und ungeheuer schön. Erfahrungen auf dem Berg als Grenzsituation des Lebens und des Todes, aber auch Erfahrungen auf dem Berg als Quelle größter menschlicher Zuneigung können Momente sein, in denen wir etwas vom Geheimnis Gottes erahnen. «

Dem Himmel nahe

Die Spiritualität der Berge

Teil 4 von 4

VON BISCHOF MANFRED SCHEUER, LINZ

WAKOLBINGER

Als eine Art Mondlandschaft liegt das Geröll bis zu den Resten des Hallstätter Gletschers (Dachsteinmassiv). Wie im Leben geht man beim Bergsteigen manchmal auch durch karstiges Gebiet. NIE

bmf.gv.at

Entgeltliche Einschaltung
Foto: BMF/Adobe Stock

Steuergutschrift kommt automatisch

Antragslose Arbeitnehmerveranlagung

Bundesministerium
Finanzen

Ihnen steht eine Steuergutschrift zu? Dann können Sie seit 2017 von der antragslosen Arbeitnehmerveranlagung profitieren.

Wann wird eine antragslose Arbeitnehmerveranlagung für Sie durchgeführt?

- Sie haben bis Ende Juni 2019 keine Arbeitnehmerveranlagung für 2018 eingereicht.
- Sie haben nur lohnsteuerpflichtige Einkünfte bezogen.
- Sie haben in den letzten beiden Jahren keine Werbungskosten, keine Sonderausgaben, keine außergewöhnlichen Belastungen oder Absetzbeträge geltend gemacht.
- Das Finanzamt hat für Sie eine Steuergutschrift errechnet.

Erfüllen Sie diese Voraussetzungen, wird in der zweiten Jahreshälfte 2019 automatisch eine antragslose Arbeitnehmerveranlagung durchgeführt, ohne dass Sie selbst tätig werden müssen.

Warum erst ab Juli?

Um nachträgliche Änderungen oder Beschwerden zu vermeiden, werden nur solche Fälle für die antragslose Arbeitnehmerveranlagung ausgewählt, bei denen das Finanzamt davon ausgehen kann, dass die Steuergutschrift auch tatsächlich in der vorausberechneten Höhe verbleibt. Daher wird abgewartet, ob bis Ende Juni eine Arbeitnehmerveranlagung eingeht, in der Abzugsposten geltend gemacht werden. Solche Abzugsposten können beispielsweise Werbungskosten, Sonderausgaben oder außergewöhnliche Belastungen sein.

Wie erfahren Sie, ob Sie eine Steuergutschrift erhalten?

Wenn Sie vom Service der antragslosen Arbeitnehmerveranlagung erstmalig profitieren, erhalten Sie in der zweiten Jahreshälfte 2019 ein Schreiben des Finanzamtes. Darin ersucht Sie das Finanzamt, Ihre Kontodaten zu überprüfen und mögliche Änderungen zu melden. Stimmen die Kontodaten, müssen Sie nichts weiter tun. Die Steuergutschrift wird auf Ihr Konto ausbezahlt und der Bescheid wird automatisch zugestellt.

Wurde für Sie bereits im Vorjahr eine antragslose Arbeitnehmerveranlagung durchgeführt, besteht für Sie kein Handlungsbedarf. Der Bescheid wird Ihnen automatisch zugestellt. Sollte sich Ihre Bankkontonummer geändert haben, teilen Sie das dem Finanzamt einfach über FinanzOnline oder schriftlich mit.

Alle Informationen zur antragslosen Arbeitnehmerveranlagung finden Sie unter **bmf.gv.at/aanv.**

Der goldene Ring in der Johanniterkirche (Fotomontage) lädt zur Feier der Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Religionen und Konfessionen ein. FRITSCH

Johanniterkirche Feldkirch: „Bleib im Licht“

Es ward Licht!

Die Johanniterkirche wird am 30. August Ort einer Kunstperformance mit dem Titel „Remain in Light“. Der Vorarlberger Künstler Marbod Fritsch lädt alle Angehörigen einer staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft ein, mitzumachen. Im gemeinsamen Anzünden von Kerzen soll das Verbindende betont werden.

WOLFGANG ÖLZ

Marbod Frisch erinnert sich sehr gut, als seine Mutter ihn als Volksschüler zeitig zum Gottesdienst in die Mariahilf Kirche in Bregenz Vorkloster schickte und er noch vor der Messe sah, wie die Ministranten die Kerzen am Altar entzündeten.

Für die Johanniterkirche in Feldkirch hat er nun eine mehrstündige ortsspezifische Performance gestaltet: Wie ein goldener Kronleuchter hängt ein eigens in vier Teilen gefertigter und vor Ort zusammengefügter Stahlring über dem offenen Boden der Kirche. Dieser Ring ist mit über 400 Kerzen beschickt, die in einem Ritual am Beginn und am Ende der Ausstellung von Menschen unterschiedlicher Religionen und Konfessionen im Wechsel angezündet werden. Wenn die ersten Kerzen nach vier Stunden ausgehen, beginnt das Entzünden von Neuem.

Jede/r Vertreter/in einer anerkannten Religionsgemeinschaft kann sich im Vorfeld bei Marbod Fritsch melden, um aktiv Teil dieser Kunstperformance zu werden. Auch Generalvikar und Dompfarrer Rudolf Bischof nimmt auch an der Zeremonie teil. Die bereits eingeladenen Glaubensgemeinschaften nennt der Künstler alphabetisch: Aleviten, Altkatholiken, Buddhisten, Juden, Katholiken, Muslime und Protestanten.

Marbod Fritsch (geb. 1963 in Bregenz) ist ein Zeichner und arbeitet auch mit partizipativen (zur Beteiligung) einladenden Kunst-Konzepten. ÖLZ

Religion und Licht. Eigentlich lebt jede Religion mit dem Licht als Symbol. In der Bibel heißt es bei Genesis 1,3: „Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht“. Im Islam ist ein Bittgebet des Propheten Mohammed tradiert, das mit den Worten „O Gott, bringe in unsere Herzen Licht“ beginnt. Im Judentum wird beim achttägigen Lichterfest Chanukka im Dezember jeden Tag ein neues Licht entzündet, bis am achtarmigen Leuchter alle Lichter brennen. Metaphorisch spricht Paulus in 2 Korinther 4,6 bezugnehmend auf den Anfang des Alten Testaments so: „Denn Gott sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten! Er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi.“ Die vorliegende künstlerische Arbeit steht nicht zuletzt in der Tradition des Zweiten Vatikanischen Konzils, verstärkt den Dialog mit Anders- und Nichtgläubigen zu suchen.

Einheit in Vielfalt. Die Idee Marbod Fritschs besteht nun darin, Menschen mit verschiedenen Einstellungen das Gleiche tun zu lassen und so einen besonderen Moment der Einheit in der Vielfalt möglich zu machen. Die unterschiedlichen Zugänge, so Fritsch, münden doch alle in der Suche nach Liebe, Geborgenheit und erfülltem Leben. «

Aufruf zur Teilnahme

Wer an der Kunstperformance „Remain in Light“ teilnehmen möchte, meldet sich per E-Mail bei Marbod Fritsch und erhält für Fr 30. August oder Sa 26. Oktober jeweils zwischen 18 und 24 Uhr eine 15-minütige Zeit zugewiesen, in der man im goldenen Ring Kerzen anzündet.

E marbod.fritsch@bregenznet.at

In seiner Vernissagerede geht Existenzanalytiker und Logotherapeut Patrick Fürnschuss auf die Mehrdeutigkeit des Lichts im rational-kognitiven Sinne einer Erkenntnis und vor allem auch im emotional geprägten Glauben ein. Es geht darum, eigene Grenzen zu überschreiten.

▶ **Öffnungszeiten:** Di bis Fr, 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr, Sa 10 bis 14 Uhr.

Dauer der Ausstellung: 31. August bis 26. Oktober, Johanniterkirche, Feldkirch.

Maria Meusburger: Leben im Einsatz für die Nächsten

Reiches Wirken in Ecuador

Seit mehr als 30 Jahren lebt die Höchsterin Maria Meusburger in Ecuador und hat sich ganz in den Dienst der indigenen Bevölkerung gestellt. Die Bildungsstätte „EMAUS“, die sie aufgebaut und stets begleitet hat, feierte nun ihr 25-Jahr-Jubiläum.

Maria Meusburger, Jahrgang 1947, war in Ecuador stets bei den indianischen Ureinwohnern im Einsatz, in ihrer mehr als 30-jährigen Tätigkeit konnte sie sehr viel in die Wege leiten und erreichen - auch dank vieler Spenden aus Vorarlberg, speziell aus ihrer Heimatgemeinde Höchst.
Sie und ihre Helfer/innen holen Kinder und Jugendliche aus Jugendbanden und einem Kreislauf aus Drogen sowie Gewalt heraus; hierbei werden sie von der Caritas Vorarlberg unterstützt. Sie haben u.a. Bewässerungskanäle für Felder und eine Trinkwasserversorgung errichtet, einen Kinderhort aufgebaut, die Erwachsenenausbildung und eine Heranbildung einheimischer Pflegekräfte auf die Beine gestellt, sie fördern die Berufungspastoral, Seminaristen sowie Jungpriester. Maria Meusburgers „größtes Kind“ war und ist die Bildungsstätte „EMAUS“ für Indiofrauen.

„Kultur des Friedens“. Im Juli erhielt die ehemalige Höchster Pfarrgemeinderatsvorsitzende vom Bürgermeister der Bezirkshauptstadt von Cotacachi eine Auszeichnung überreicht: den Preis „Cultura de Paz“ („Kultur des Friedens“). Es ist eine Anerkennung für ihre langjährige Arbeit und die Unterstützung der „anfälligen, verletzlichen Gruppen“: ältere Menschen, Kinder und Frauen der Pfarrgemeinde.
Groß gefeiert wurde in Ecuador ein wenig später das 25-Jahr-Jubiläum der Bildungsstätte „EMAUS“. Das Fest begann am Samstagabend und dauerte bis Sonntag. „Ja, es war ein wirkliches Fest, an dem die Freude und Dankbarkeit für alles, was in dieser Zeit wachsen und Frucht bringen durfte, zum Ausdruck kam“, schrieb Maria Meusburger an ihre Heimatpfarre Höchst. Rückblickend auf die vergangenen 25 Jahre meinte sie, es gebe im Leben viele Schätze, die vielleicht nicht auf den ersten Blick erkannt, sondern entdeckt werden müssten. Zum Beispiel die gesammelte Erfahrung des Alters, die fruchtbringende Arbeit sozialer und kirchlicher Organisationen, der Optimismus derjenigen, die allem Negativen zum Trotz die Hoffnung nicht verlieren - und „ihre“ Indigenas, die trotz 500 Jahre langer Verfolgung und Gewalt ihre Wurzeln bewahrten. „All das sind versteckte Goldminen, Minen der Liebe, die ich hier in Ecuador in den letzten 25 Jahren entdecken durfte.“
Die sehr engagierte Frau dankte allen, die sie in den Jahren finanziell, aber auch im Gebet unterstützt hatten. Gratulationen erhielt sie von Pfarrer Willi Schwärzler im Namen der Pfarre Höchst, vom Höchster Bürgermeister Herbert Sparr sowie von Bischof Benno Elbs im Namen der Diözese Feldkirch. « RED

Groß gefeiert wurde das 25-Jahr-Jubiläum der Bildungsstätte „EMAUS“ u.a. mit Tanz, Gesang und einem Dankgottesdienst. Bewohner/innen kamen mit den Früchten ihrer Arbeit auf den Feldern, die heute dank Maria Meusburger bewässert werden können. MARIA MEUSBURGER (3)

GÖNN DIR EIN BUCH ...

Für die verbleibenden Sommerabende ein spannender Krimi, den man gar nicht mehr aus der Hand legen möchte.
Es geht darin um die uralte Angst des Menschen vor dem Tod und die scheinbar grenzenlosen Möglichkeiten moderner Hirnforschung, die selbst in die dunkelsten Abgründe scheint. Nachdem der junge Extremsportler Raven Adam nicht glauben kann, dass der plötzliche Tod seines Bruders ein Unfall war, beginnt er, Nachforschungen anzustellen. Während eines Praktikums in einer Dschungelklinik am Amazonas machen er und eine junge Ärztin erschreckende Beobachtungen und gehen der Sache auf den Grund ... « IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE
Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Franke, Thomas: Unsterblich. Gerth Medien 2019, 540 Seiten, gebunden, € 18,50. GERTH-MEDIEN

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

25. bis 31. August 2019

SONNTAG 25. AUGUST

9.30 Katholischer Gottesdienst aus dem Zoologischen Stadtgarten in Karlsruhe. Tiere der Bibel. Das Thema nähert sich dem „Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung“ am 1. September, den Papst Franziskus eingeführt hat. **ZDF**

11.25 Mythos Wal (Dokumentation). Jahrhundertelang war Walfang ein lukrativer Wirtschaftszweig. Heute riskieren Walretter für jedes Tier, wenn nötig, ihr Leben. Wann hat sich die Beziehung vom Menschen zum Wal verändert? **3sat**

20.15 Jacques – Entdecker der Ozane (Spielfilm). Frankreich 1949: Jacques-Yves Cousteau und seine Frau brechen an Bord der „Calypso“ zu einer Expedition der Ozeane auf und lassen die beiden Kinder im Internat zurück. Biopic über den Meeresforscher, Filmemacher und Selbstvermarkter Jacques-Yves Cousteau, das auch dessen weniger charmante Seiten zeigt. **3sat**

MONTAG 26. AUGUST

9.30 Mythen. Michael Köhlmeier erzählt Sagen des klassischen Altertums. Serie, Mo bis Fr, 9.30 und 9.45 Uhr. **ARD-alpha**

17.45 Europas Urwälder (Dokumentation). Unberührtes Lappland. **3sat**

20.15 Universum. (Dokumentation). Nockberge – Land zwischen Himmel und Erde. Mitten in Österreich ist eine geradezu exotische Landschaft zu finden: der Nationalpark Nockberge. Diese Berge gehören zu den interessantesten Mittelgebirgsformationen Europas und stellen aufgrund ihrer sanften Formen und ihrer geologischen Vielfalt eine Seltenheit dar. **3sat**

20.15 Bergwelten (Dokumentation). Die Eroberung der Alpen. **ServusTV**

DIENSTAG 27. AUGUST

22.35 Kreuz und quer (Dokumentation). Verbotene Schriften? – Aus der Bibel verbannt (2). **ORF 2**

23.15 Alltagsgeschichte (Reportage). Ein Leben für die Herrschaft – Vom Glück und Elend der dienstbaren Geister. Am Ende der Donaumonarchie waren sie Dienstboten: Ehemalige Dienstmädchen, Stuben- und Kindermädchen, Köchinnen, Kammerdiener, Gouvernanten und Kutscher erinnern sich und erzählen Elizabeth T. Spira aus ihrem Leben. **ORF 2**

Di 22.45 Paula. Die Leidenschaft für Malerei verbindet Paula Becker und Otto Modersohn. Daraus wird die große Liebe, reich an Konturen und Farben – wie die Gemälde der jungen Frau, die als Paula Modersohn-Becker in die Kunstgeschichte eingehen wird. Der Spielfilm zeigt eine Frau, die mutig ihre Vision von künstlerischer Selbstverwirklichung lebt. **Das Erste**

Foto: WDR/PANDORA Film/Martin Menke

MITTWOCH 28. AUGUST

11.15 Obdachlose aus Osteuropa (Reportage). In ihren Heimatländern fielen sie durchs soziale Raster: Obdachlose in der Großstadt. Oft sind es Menschen, die in ihren Heimatländern Polen, Rumänien, Bulgarien oder den baltischen Staaten keine Zukunft sehen. **3sat**

12.15 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zur wunderbaren Brotvermehrung von Abt Hermann Josef Kugler, OPraem. **3sat**

19.00 Stationen (Magazin) Zuhause auf Zeit – Wenn Jugendliche nicht mehr weiterwissen. Niklas und Michael haben Glück gehabt. Sie haben im „Weitblick-Jugendhilfe e. V“, einer Jugendhilfeeinrichtung in Dachau, ein vorübergehendes Zuhause gefunden. Die Einrichtung ist für Teenager da, mit denen es kaum jemand aushält. Im „Weitblick“ bekommen sie eine Chance. **BR**

DONNERSTAG 29. AUGUST

11.20 Jenseits von Pluto (Dokumentation). Atemberaubende Bilder schickte die Raumsonde „New Horizons“ zur Erde, als sie 2015 am Rand des Sonnensystems über den Pluto flog. Am 1. Jänner 2019 machte sie die allerersten Aufnahmen des Asteroiden „Ultima Thule“, das bedeutet „jenseits der bekannten Welt“. **arte**

15.00 Heimatleuchten (Reportage). Bauernherbst im Salzburger Land. Es ist vielleicht die schönste Jahreszeit im Salzburger Land: Die Natur gestaltet dem zu Ende gehenden Sommer ein prächtiges Finale, und bäuerliche, handwerkliche und kulinarische Traditionen zeigen sich von ihren schönsten Seiten. **ServusTV**

Sa 22.00 Der große Diktator. Charlie Chaplins legendäre Parodie auf Hitler entstand 1940. Chaplin spielt in einer Doppelrolle einen jüdischen Barbier und den Despoten Adenoid Hynkel. In seiner Autobiografie schrieb Chaplin, dass er den Film nie gemacht hätte, wenn er damals die Wahrheit über die deutschen Konzentrationslager gekannt hätte. **RBB Berlin**

Foto: Public Domain

FREITAG 30. AUGUST

17.40 Ghana – Knechtschaft statt Kindheit (Dokumentation). Am Volta-Stausee in Ghana fischen Kindersklaven unter lebensgefährlichen Umständen. Menschenhändler verkaufen sie als Sklaven an die Fischer am Volta-See. Dieser illegale Handel wird noch immer verharmlost, obwohl verschiedene Organisationen dagegen kämpfen und ein Gesetz gegen Menschenhandel und Sklaverei erlassen wurde. Die Dokumentation begleitet den Sozialarbeiter Kwame, der Minderjährige in einem eigenen Rehabilitationszentrum betreut. Er war früher einer von ihnen. **arte**

SAMSTAG 31. AUGUST

20.15 Wunderschön – Mit Eseln durch die Steiermark (Reportage). Trekking mit Gefühl. Zu einer etwas anderen Bergwanderung ist Andrea Grießmann in der Hochsteiermark in Österreich unterwegs: wie vor hundert Jahren – mit Eseln, die das Gepäck tragen. **HR**

radiophon

Morgengedanken von Pfarrer Dietmar Stipsits, Bad Tatzmannsdorf. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Gedanken. Otto Lechner, Musiker: Führen, ohne zu sehen. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Nikolaus, Hall in Tirol. Musik: Chor der Pfarre, Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Foto: Herbert Ortner

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Rainer Bucher: Vater sein nach dem Patriarchat. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Aufeinander einlassen. Intersubjektivität statt Egozentrik. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Mediale Kriegsvorbereitung. Wie das NS-Regime die Bevölkerung auf den Weltkrieg einstimmte. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit. Ausbruch des Zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren. Mi 21.00, Ö1.

Dimensionen. Den Tod einatmen. Luftverschmutzung in Bangladesh Do 19.05, Ö1.

Ö1-Programmschwerpunkt Zweiter Weltkrieg. https://oe1.orf.at/zweiterweltkrieg

Bestattung Reumiller

Wir gehen den Weg mit Ihnen.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Verlängerung der Franz Michel Willam Ausstellung bis 22. September 2019.** Öffnungszeiten: Mo bis Fr, 8 - 12 und 13 - 17 Uhr, Gemeindehaus (Sitzungssaal), Andelsbuch.

▶ **Erzählcafé** im Rahmen der aktuellen Ausstellung „Der Thöny-Hof. Ein Haus und seine Geschichte."
So 25. August, 15 Uhr, Klostertal Museum, Wald am Arlberg.

▶ **Musical: Der blinde Bartimäus.** Kinder und Jugendliche aus Raggal bringen unter der Leitung von Anna Jenny (Kirchenmusikerin und Theologin) das Musical zur Aufführung.
Sa 31. August, 19 Uhr, Pfarrkirche, Raggal.

▶ **Wege in die Romantik.** Konzert des Collegium Instrumentale Stuttgart. Am Programm stehen die „Egmont-Ouvertüre" von Ludwig van Beethoven, Franz Schuberts Konzertstück D-Dur sowie die Symphonie Nr. 3 a-Moll von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Eintritt: freiwillige Spenden.
So 1. September, 20 Uhr, Pfarrkirche, Riezlern.

▶ **Kinderwagenwallfahrt** vom LKH Rankweil zum Sunnahof nach Göfis. Infos und Anmeldung:
E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at
oder T 0681 81938724.
Mi 4. September, 15 Uhr, Treffpunkt: LKH, Rankweil.

▶ **Gregorianik-Workshop und Seminar zu „Spiritualität und Gewaltlosigkeit".** Zwei Veranstaltungen werden an diesem Tag im Kloster Mariastern-Gwiggen miteinander verbunden. Einmal ist dies der Gregorianik-Workshop unter der bewährten Leitung von Michael Wersin. Auf dessen Programm stehen die Gesänge der Stundengebete. Die Stundengebete bilden dann den Rahmen für das Seminar mit der Neutestamentlerin Margareta Gruber OSF und Durmus Gamsız, katholischer Theologe und islamischer Religionspädagoge. Die beiden gehen entlang des Filmes „Von Menschen und Göttern" über das Leben und Sterben der Trappistenmönche von Tibhirine (Algerien) Fragen der Gewaltlosigkeit nach.
Gregorianik-Workshop:
Fr 20. September, 17 Uhr bis Sa 21. September, 18 Uhr. Infos und Anmeldung: E patricia.hutter@kath-kirche-vorarlberg.at
Seminar „Spiritualität und Gewaltlosigkeit":
Sa 21. September, 9.30 bis 18 Uhr. Infos und Anmeldung: E medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at
Kloster Mariastern Gwiggen, Hohenweiler.

Gebhardswoche am Gebhardsberg in Bregenz

Gebhardsfest

Eine Woche lang steht der Gebhardsberg ganz im Zeichen seines Namensgebers, des hl. Gebhards. Sein Gedenktag ist Anlass zum Feiern.

Am Beginn der traditionellen Gebhardswoche steht ein Festgottesdienst mit Bischof Benno. Musikalisch gestaltet wird die Feier von einem Bläserensemble unter der Leitung von Oskar Fink. Außerdem können Interessierte ihr Wissen um den Diözesanpatron durch zwei Kirchenführungen vertiefen.

▶ **Di 27. August, 10 Uhr,** Festgottesdienst, Burghof, Gebhardsberg, Bregenz.
▶ **Mi 28. August bis Di 3. September, täglich um 9 Uhr,** Eucharistiefeier, Kapelle am Gebhardsberg, Bregenz.

Traditioneller Festgottesdienst im Burghof am Gebhardsberg. MEIER

▶ **Gebhard Bischof von Konstanz in der Bregenzer Vorstadt -** Kirchenführung mit Pfr. Manfred Fink.
So 25. August, 11.40 Uhr, Pfarrkirche St. Gebhard, Bregenz.
▶ **Hohenbregenz - Gebhardsberg:** Von der unerreichbaren Burg und dem vielbesuchten Wallfahrts- und Ausflugsziel; Führung mit Dr. Karl Dörler.
So 1. September, 8 Uhr, Treffpunkt: Parkplatz Gebhardsberg.

TIPPS DER REDAKTION

▶ **Patrozinium und Novene.** Die Kirche „Zu unserer lieben Frau von Tschagguns" ist seit Jahrhunderten Ziel vieler Wallfahrer/innen. Um diese Bedeutung erneut ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rufen, wird auch dieses Jahr vor dem Patrozinium zur Novene eingeladen. An neun Abenden gestalten Frauen und Männer aus verschiedenen Montafoner Gemeinden das Dank- und Bittgebet. Zudem werden Priester und Laien an diesen Abenden predigen. Details dazu finden Sie unter www.pvmm.at
Fr 31. August bis Sa 7. September, täglich um 19.30 Uhr, Dank- und Bittgebet, Pfarrkirche, Tschagguns.
So 8. September, 9.30 Uhr, feierliches Patroziniumsfest mit Fest-Prediger DDr. Klaus Küng, Bischof em. Anschließend sind alle zum Kilbi-Fest eingeladen.

▶ **Berg- und Alpmessen.** Ob in schwindelerregenden Höhen oder inmitten sanfter Alpwiesen, die Orte machen aus den Gottesdiensten etwas Besonderes.
So 25. August.
10.15 Uhr: Bergmesse am Hirschberg, Bizau.
11 Uhr: Wortgottesfeier, Alpe Gamp, Nenzing-Beschling.
11.30 Uhr: Alpmesse, Maisäß Montiel, Fraxern.
11.30 Uhr: Alpmesse auf der Alpe Rohr, Mellau-Reute, mit Pfr. Armin Fleisch.
12 Uhr: Alpmesse auf der Alpe Tschuggen, Laternsertal, mit Pater Makary.
12 Uhr: Gipfelmesse am Gipfelkreuz Hochjoch/Kapell anlässlich des 30-jährigen Gipfelkreuz-Jubiläums.
17 Uhr: Messfeier in der St. Rochus Kapelle, Nenzinger Himmel, mit Kaplan Mathias Bitsche.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 25. August
L I: Jes 66,18-21
L II: Hebr 12,5-7.11-13
Ev: Lk 13,22-30

Montag, 26. August
L: 1 Thess 1,1-5.8b-10 | Ev: Mt 23,13-22

Dienstag, 27. August
L I: Sir 44,1-2.3b-4.7.10.14-15
L II: 1 Tim 6,6-12 | Ev: Mt 24,42-47

Mittwoch, 28. August
L: 1 Thess 2,9-13 | Ev: Mt 23,27-32

Donnerstag, 29. August
L: 1 Thess 3,7-13 | Ev: Mk 6,17-29

Freitag, 30. August
L: 1 Thess 4,1-8 | Ev: Mt 25,1-13

Samstag, 31. August
L: 1 Thess 4,9-11 | Ev: Mt 25,14-30

Sonntag, 1. September
L I: Sir 3,17-18.20.28-29
L II: Hebr 12,18-19.22-24a
Ev: Lk 14,1.7-14

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle
DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Die Staatsanwälte müssen arbeiten

Wenn Staatsanwaltschaften in Wahlkampfzeiten die Tätigkeiten von Politiker/innen und ihrem Umfeld untersuchen, ist das zwar heikel. Aber wenn Parteienvertreter nun Finten oder gar „Willkür“ vermuten und das groß hinausposaunen, zeugt das entweder von einem falschen Verständnis von Rechtsstaatlichkeit oder dem Übergehen der österreichischen Gesetzeslage. Beides disqualifiziert von der Eignung für ein Staatsamt.

Denn egal ob Ibiza-Video, fragwürdige Postenbesetzung bei den Casinos oder das unter mehr als obskuren Umständen durchgeführte Vernichten von Festplatten aus dem Kanzleramt (es gilt in allen Fällen die Unschuldsvermutung): Was ist die Alternative? Sollen die Staatsanwälte nichts machen? Erstens geht das gar nicht, weil ein Anfangsverdacht auf Begehung von Offizialdelikten vorliegt. In diesen Fällen sind Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei laut Strafprozessordnung zu Ermittlungen verpflichtet. Zweitens haben jene, die sich verdächtig verhielten, ihre Handlungen zuerst gesetzt. Statt sich über Ermittlungen zu empören, wäre das eigene Verhalten zu prüfen und die Staatsanwälte ihre Arbeit machen zu lassen.

HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: GIUSEPPE CONTE, MINISTERPRÄSIDENT ITALIENS

Wenn der Kragen platzt

Mit seiner Obsession, das Anlanden von Migrantenschiffen auf jeden Fall zu verhindern, hat Italiens Innenminister Matteo Salvini nun eine harsche Reaktion von Regierungschef Giuseppe Conte provoziert.

Dabei eignet sich der 55-Jährige Conte nicht dazu, von Gegnern als „buonista “ (Gutmensch) verunglimpft zu werden. Bezüglich der Migration hat der frühere Juraprofessor offen seine Meinung gesagt, dass illegale Einwanderung nicht unter dem Deckmantel einer „vorgetäuschten Solidarität“ geduldet werden könne. Dem zynischen Spiel seines Innenministers Salvini, dem es nicht reicht, aktuell in Badehose am Strand den starken Mann zu markieren, hielt der Regierungschef aber mit einem offenen Brief den Spiegel vor.

REUTERS

„Wenn wir wirklich unsere ‚nationalen Interessen‘ schützen wollen, können wir uns nicht darauf beschränken, Positionen der absoluten Unnachgiebigkeit zu vertreten.“ **GIUSEPPE CONTE**

Staatsmännisch. Anlass war das Hin und Her um das Anlanden des mit Migranten besetzten Rettungsschiffes „Open Arms“, das durch Salvini entgegen einer Gerichtsentscheidung durch immer neue Volten verhindert wurde. Conte verwies darauf, dass es für die Menschen an Bord in verschiedenen EU-Ländern die Bereitschaft zur Aufnahme gebe. Salvinis Behauptung, er würde nur Italien schützen, läuft also ins Leere. Besonders ärgerte Conte, falsch von Salvini zitiert worden zu sein. Salvini, so kritisierte Conte, reduziere das Thema „Migration“ auf „geschlossene Häfen“, um als Politiker an Zustimmung bei erhofften Neuwahlen zu gewinnen. Das möge zwar legitim sein, nutze allein aber nicht den Interessen Italiens, schrieb der parteilose Ministerpräsident. HEINZ NIEDERLEITNER

ZU GUTER LETZT

Im Paradies

Paradiesisch geht es beim aktuellen „himmlischen Platz“ unserer Serie zu. Es handelt sich um das Plätzchen „Paradies“ in der Gemeinde Nonnenhorn am Bodensee. Idyllisch liegt es am Wasser, mit einem schönen Blick auf die Wasserburger Halbinsel und die Berge rund um den Bodensee.

Der alte Weinbauern- und Fischerort Nonnenhorn in der Nähe von Lindau ist allemal einen Ausflug wert. Nicht nur die schöne Uferlandschaft ist zu bestaunen, sondern auch die St. Jakobus-Kapelle, das historische Rathaus, der Narrenbrunnen oder eine der ältesten Weinpressen der Bodenseegegend. Besucher/innen können auf dem „Genießerweg“ wandeln, der in die Welt des Obst- und Weinbaus führt und in sogenannten „Rädlewirtschaften“ hauseigenen Wein kosten.

Woher der Name „Paradies“ stammt, ist unklar. Fakt ist, dass es sich um einen alten Flurnamen handelt, auch eine Straße, die zu dem Platz führt, heißt „Im Paradies“. Vielleicht war wirklich die Schönheit des Plätzchens ausschlaggebend für den Namen?

Himmlische Blicke vom Paradies aus nach Wasserburg. LANDKREIS LINDAU

HUMOR

„Welche Haarfarbe hatten eigentlich die alten Griechen und Römer?“, fragt der Lehrer. Meint Peter gelangweilt: „Grau natürlich, wie alle alten Leute!“

s’ Kirchamüsle

Itz bean i sagär Tol vo nar Äpp! Bo nar nüo Aktion werdod - äbo per Äpp - Kirchturmtiere zellt. Das söll dra arinnoro, dass Kirchtörm wichtig für üs Tiere sand.

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“